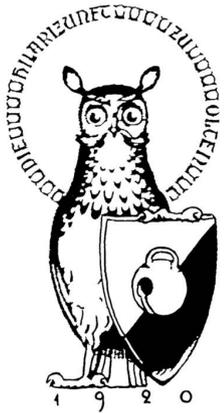




**Hilari-Zunft zu Olten  
1920-2020**



**HILARI-ZUNFT ZU OLTEN**

4600 Olten

[www.hilarizunft.ch](http://www.hilarizunft.ch)

# Best Lun

EINHUNDERT JAHRE HILARI-ZUNFT ZU OLTEN

---

**«Es wäre aus hilarischen Gründen höchst wünschenswert, dass sich bei der Einhundert-Jahr-Feier der Zunft nicht nur das Alter der Zunft, sondern auch «die best lun» verdoppelt haben. Darauf ein Heyl Hilari!»**

ZUNFTBRUDER MANY SCHIFFMANN (†), AUTOR DER FESTSCHRIFT  
ZUM 50-JÄHRIGEN BESTEHEN DER HILARI-ZUNFT ZU OLTEN, 1970

# Inhalt

<b>VORWORT DES ERSTEN ZUNFTMEYSTERS</b>	<b>6</b>
<b>VORWORT DES AUTORS</b>	<b>8</b>
<b>DIE GRÜNDUNG DER HILARI-ZUNFT</b>	<b>10</b>
DIE VORGESCHICHTE	12
1. WELTKRIEG UND KURZ DANACH	12
DIE IDEE HAT EINEN NAMEN	14
DER GEBURTSTAG DER «HILARI-ZUNFT ZE OLTEN»	19
DIE ZUNFT ENTWICKELT SICH	20
<b>DAS ZUNFTLEBEN UND DIE ZUNFTINSIGNIEN</b>	<b>22</b>
SATZUNGEN UND STUBENORDNUNG	24
HILARITÄT	25
DAS ZUNFTWAPPEN	27
ZUNFTFARBEN	28
DIE ORGANISATION DER ZUNFT	28
DAS ZUNFTJAHR	28
DIE ZUNFTMITGLIEDER	31
DAS ZUNFTHAUS	32

<b>DIE ZUNFT UND DIE OLTNER FASNACHT</b>	<b>34</b>
RETTERRIN UND FESTER BESTANDTEIL DER OLTNER FASNACHT	36
DIE OBERNAAREN	39
<b>ZUNFTTRADITION</b>	<b>44</b>
DAS BOTTZEREMONIELL	46
DICHTKUNST UND GESANG	48
DER WAGENBAU	50
DIE KARIKATUR	52
DAS THEATERSPIEL	54
ST. NIKLAUSBESCHERUNG	54
DIE OFFICE-ZUNFT	58
<b>DIE ZUKUNFT DER ZUNFT</b>	<b>62</b>
<b>DIE ZÜNFTER</b>	<b>66</b>
DIE ZUNFTMEYSTER DER HILARI-ZUNFT VON 1920 BIS 2020	66
ZUNFT- UND SCHATZUNGSRAT VON 1920 BIS 2020	68
ZÜNFTERVERZEICHNIS (NACH EINTRITTSJAHR)	71

# Vorwort

## Des Ersten Zunftmeisters

Vor 100 Jahren setzten unsere Gründungsväter, den schwierigen Zeiten zum Trotz, ein Zeichen für die Freundschaft, die Freude am Leben, den Frohmut und die Geselligkeit. Aus diesem Sprössling ist über die Jahrzehnte ein prächtiger und stolzer Baum mit starken Ästen geworden, der im Oltner Fasnachts- und Gesellschaftsleben fest verwurzelt ist und immer wieder neue Triebe entwickelt: die Hilari-Zunft zu Olten.

Seit 1920 haben wir uns der Hilarität und der Fasnacht in unserem Aarestädtli verschrieben. An dieser Orientierung hat sich bis heute nichts geändert. Gelebte Hilarität, starke Werte und eine tiefe Verbundenheit mit unserer Stadt und unserer Fasnacht, das ist das Stammholz unserer Zunft.

Die Geschichte der modernen Fasnacht in der Stadt Olten und des FUKO (Fasnachts- und Umzugskomitee Olten) ist eng mit unserer Zunftgeschichte verbunden. Es ist eine grosse Freude zu sehen, wie die Oltner Fasnacht heute blüht. Die Hilari-Zunft schätzt die freundschaftliche Verbundenheit zu all den anderen engagierten Zünften, Cliquen und Guggenmusiken. Die Fasnacht ist unsere gemeinsame Leidenschaft und Freude.

Als Hilari wollen wir Freundschaften pflegen, Hilarität im Alltag verbreiten und uns mit Verantwortung ins gesellschaftliche Leben unserer Stadt einbringen. Das ist der Hilari-Zunft in den letzten 100 Jahren gut gelungen. Unsere Jubiläumsfeier gilt der Vergangenheit, aber auch der Zukunft. Wir bleiben nicht stehen, sondern entwickeln uns weiter und freuen uns auf die Zukunft.

Dabei sind uns unsere Satzung, Rituale und Zunfttraditionen stets ein verlässlicher Kompass, um auch die nächsten 100 Jahre voller Freude, Frohmut und fasnächtlichem Engagement sowie mit viel Hilarität angehen zu können.

Es ist dem Zunft- und Schatzungsrat der ehrenwerten Hilari-Zunft zu Olten eine grosse Freude, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Jubiläumsschrift einen Einblick in die 100-jährige Geschichte unserer Zunft zu geben. Ich wünsche Ihnen viel Spass bei diesem Blick hinter die Kulissen.

An dieser Stelle gebührt unser Dank Peter Huber und unserem Meyster Rolf Schmid, den beiden Verfassern dieser Festschrift. Ebenso danke ich allen, die sie mit historischem Bild- und Textmaterial unterstützt haben.

Der Dank gilt auch dem FUKO und den befreundeten Zünften für den stets kollegialen und geselligen Austausch. Natürlich gilt der Dank auch allen Hilari-Zünftern, welche die Zunftgeschichte in den letzten 100 Jahren geprägt haben und damit die eigentlichen Geschichtsschreiber sind. Weiter so, liebe Zunftbrüder.  
Hilari macht Freude!

Mit hilarischem Gruss und Handschlag

Bernhard «Bernie» Wyss  
1. Zunftmeyster

# Vorwort

## Des Autors

Als mir die Ehre zuteilwurde, die Geschichte der «Hochwohlloblichen Hilari-Zunft ze Olten» zu schreiben, erfüllte mich das mit Respekt. Wie sollte ich als Aussenstehender eine als verschworen erscheinende, närrische Gesellschaft historisch begleiten? Wie es in Historikerkreisen üblich ist, erkundigte ich mich zuerst nach dem Archiv, um das Innenleben der Zunft kennen zu lernen. Dabei stiess ich auf eine grosse Herausforderung, denn es gab kein zentrales Hilari-Archiv. Das war aber genau meine Chance! Ich wählte den Weg, die Zunftgeschichte über Gespräche zu erforschen. Bei jedem Zunftmitglied, das ich nach alten Protokollen oder nach Anekdoten oder Ereignissen befragte, wurde ich herzlich und freundschaftlich, im wahren hilarischen Geist, empfangen und so konnte ich viele interessante Gespräche führen.

Der Stubenschreyber Beat Kiefer übergab mir, mit einigen anderen alten, verstaubten Dokumenten, das «Protokoll der Hilari-Zunft zu Olten», also ein wertvolles Schriftstück seines Vorgängers im Amte, des «Stubeschrybers» Theo Saladin. In schönster, fast kalligraphischer Handschrift, beschrieb dieser die Vorgänge zur Gründung der Hilari-Zunft. In diesem Werk sieht man die Freude und die Begeisterung, die ein Gründungsmitglied empfand. Neben vielen anderen Dokumenten wurden mir auch die zwei

vorgängigen Jubiläumsschriften zugehalten: Die Schrift «Hilari-Zunft zu Olten, 50 Jahre Zeitgeschichte» und ein Büchlein mit ähnlichem Titel «Die Hilari-Zunft zu Olten, 1920–1995». Als ich darin schmökerte, machte mich das bescheiden. Was sollte ich Neues über die Zunft schreiben? Obwohl seit der Abfassung der letzten Schrift nunmehr 25 Jahre verstrichen sind, stellte ich fest, dass sich die Zunft im Lauf der Jahre nach aussen hin wenig geändert hatte.

Doch was war mit den Zünftern selbst? Wie hat sich der Zunftbetrieb in den 25 Jahren verändert und was ist gleich geblieben? Wie präsentiert sich der «Hilarische Geist» heute? Ich danke an dieser Stelle allen, die mir ihre Hilfe angeboten, mit mir gesprochen, mir Unterlagen oder ganze Texte geliefert haben. Auf den folgenden Seiten werden die Zunftgeschichte, Einblicke und Anekdoten weitergeben – mit Bildern und mit Texten. Vielleicht entdecken auch die Zünfter beim Lesen die eine oder andere «Neuigkeit». Ich rufe euch zu, liebe Zünfter: «Kommt mit, Freunde, habt hilarische Freude an dem, was ihr lest, an dem, was ihr bei der Lektüre hoffentlich fühlt: den Geist eurer Zunft. Pure Hilarität!»

Peter Huber, Oktober 2019

# Die Gründung der Hilari-Zunft



Das Hilari-Abzeichen wird von den Zünftern  
mit Stolz getragen

ANDERS ALS IN STÄDTEN  
WIE ZÜRICH ODER BASEL  
ENTSTANDEN IN OLTEN  
DIE ZÜNFTEN NICHT AUS  
HANDWERKSVEREINIGUNGEN.  
VIELMEHR STAND AM  
ANFANG DAS BEDÜRFNIS,  
IN SCHWIERIGEN ZEITEN  
DURCH NÄRRISCHES GETUE  
GUTE LAUNE UND HUMOR  
ZU VERBREITEN.  
OLTEN BRAUCHTE HILARITÄT  
UND SO KAM ES, DASS 1920  
IM AARESTÄDTLI DIE  
HILARI-ZUNFT GEGRÜNDET  
WURDE.



Der erste Zunftrat (1920–1925, von links):  
W. von Felbert, 2. Zunftmeister; W. R. Ammann,  
Stubennarr; Dr. H. Meyer, 1. Zunftmeister; C. Spaar,  
Säckelmeister; Th. Saladin, Stubenschreiber

## Die Vorgeschichte

Die wirren Zeiten zu Beginn des frühen 19. Jahrhunderts drückten sich auch in Olten in gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher, aber auch in künstlerischer Hinsicht aus. In Theateraufführungen taten sich Oltner Bürger zusammen, um ihre Freude ob der in den revolutionären Jahren neu gewonnenen Freiheit zu zeigen. Bürgerliche Kreise fanden Zeit, anspruchsvolle Theaterstücke, aber auch leichte Kost und vergnügliche Stücke öffentlich aufzuführen.

Die Theaterbegeisterten taten sich in theatralisch-musikalischen Vereinen zusammen. Hin und wieder sollte ein Ball oder eine andere kleinere oder grössere Veranstaltung dazu dienen, Gelder einzusammeln, um die Kostüme der Schauspieler und die Kulissen für die Theaterstücke zu bezahlen. Es war nicht nur das Theaterspielen, es wurde viel musiziert, viel getanzt, um der Lust am Leben Ausdruck zu verleihen.

Die Geschäfte der «Ersparniscassa Olten» scheinen 1887 sehr gewinnbringend gelaufen zu sein, denn man entschloss sich, neben einem neuen Bankgebäude auch einen grossen Veranstaltungssaal zur Abhaltung von Gemeindeversammlungen, Konzerten und anderen geselligen Veranstaltungen zu errichten. Noch war da keine Bühne für Theater, aber das Musikleben konnte dank der neuen Einrichtung aufblühen, und man darf vermuten, dass die Theaterleute neidvoll auf die Musiker schauten. Doch die «Ersparniscassa» hatte ein Herz für die Theaterleute und griff noch einmal tief in die Tasche. Sie erstellte gleich neben dem

grossen Konzertsaal nun auch einen Theatersaal. Die Theaterbegeisterten strahlten.

Die Bürger wollten nicht nur unterhalten sein, sondern waren willens, das ihrige beizutragen. Dies alles legte den Grundstein zur späteren Gründung der Hilari-Zunft zu Olten und ging lange gut.

## 1. Weltkrieg und kurz danach

1914 kam die Wende. Der Erste Weltkrieg liess die Stimmen der Schauspieler auf den Bühnen verstummen, die beiden grossen Säle des Stadttheaters in Olten dienten zwischenzeitlich den Truppen als Schlafstätte. Die Grippewelle forderte viele Tote und hinterliess Trauer und Niedergeschlagenheit. Der Generalstreik von 1918 führte zur Konfrontation der Arbeiter mit den Bürgerlichen und er hinterliess zwei unversöhnliche Faktionen im Land, so auch in Olten.

Der Vorstand des Theaterkomitees traf sich noch immer, allen Widrigkeiten zum Trotz, und beschloss 1919, es sei genug getrauert und gejamert. Ein «Maskenball-Komitee» sei zu beauftragen, im Februar 1920 im Theater- und Konzertsaal wieder einmal einen grösseren Ball zu organisieren.

Am Abend des 30. Dezember 1919 trafen sich im Café Strub an der Hauptgasse die Bürger Oskar Giroud, Arthur Weber, Fritz Zuppinger, Richard Dietiker, Stanley Russell, Walter Richard Amman, Fritz Dorer, Gott-

helf Hürlimann, Otto Meister und Theo Saladin zu einer ersten Sitzung. Oskar Giroud übernahm den Vorsitz. Im Laufe der Zeit stiessen noch einige weitere Herren zum Komitee hinzu. Sie alle planten und organisierten mit immer grösserer Begeisterung besagten Maskenball. Er sollte der erste in einer langen Reihe von Maskenbällen werden, um so der Freude und dem Spass in Olten wieder zum Durchbruch zu verhelfen. Die von Theo Saladin für das Komitee verfassten Protokolle lassen die Begeisterung der Männergruppe verspüren.

Ein Donnerschlag traf die Gruppe, als am 2. Februar 1920 der Regierungsrat verfügte, dass vorläufig keine öffentlichen Versammlungen und Anlässe mehr stattfinden dürften, eine neuen Grippewelle sei auf dem Vormarsch! Die traurige Erinnerung an die Grippetoten von 1918 lebte noch immer in den Köpfen der Bevölkerung und der Behörden fort. Die Moral der Maskenballorganisatoren erhielt einen kurzen Dämpfer, erholte sich aber rasch wieder. Sofort beschlossen sie, anstelle des abgesagten Maskenballs ein Frühlingsfest mit Basar zu organisieren. Damit sollte Geld zur Unterstützung des Theatervereins gesammelt werden.

Doch eine weitere Enttäuschung bahnte sich an: Es zeigte sich bei der Bevölkerung kaum Interesse an dieser Veranstaltung. Der Versuch, der «Hilarität» in Olten auf die Beine zu helfen, drohte im Sande zu verlaufen.

**«Die Freude der  
Oltner am  
Theaterspielen  
war der Keim  
zur Gründung der  
Hilari-Zunft.»**

## Die Idee hat einen Namen

Doch die Komiteemitglieder hatten sich gefunden. Sie verstanden sich gut, bei den Zusammenkünften herrschte, trotz aller Schwierigkeiten, immer eine aufgeräumte Stimmung, man hatte ein gemeinsames Ziel. Die Ideen flossen leicht und frei, es wurde heftig und fröhlich diskutiert und geplant. Die Bereitschaft eines jeden Komitee-Mitglieds, etwas Sinnvolles zu tun, um dem Theaterverein eine Stütze zu sein, war oft überschäumend und voll Witz und Humor.

Der Präsident Oskar Giroud erkannte früh, dass das Engagement der Männer nicht immer so hoch bleiben würde. Zudem waren viele Freigeister unter ihnen und diese waren nicht leicht in einer Gruppe zusammenzuhalten. Was also sollte er tun? Was waren die einigenden Werte? Gemeinsam war allen der frohmütige Geist, die Lust auf Heiterkeit und die Bereitschaft anzupacken. «Hilarität» einte die Gruppe.

Giroud machte deshalb schon im Januar 1920 einen Vorschlag: Entsprechend der Narrenzeit, mit dem Namenstag des heiligen Hilarius am 13. Januar beginnend, sollte die zungenbrecherische Bezeichnung «Maskenballorganisationskomitee» durch den einprägsamen Namen «Hilari-Zunft» ersetzt werden. Und so geschah es. Am 19. Januar 1920 wurde der Name «Hilari-Zunft» aus der Taufe gehoben.

**Eyn Zunft hand wir gegruendet  
ze Olten bey der Aar  
Wer ir sich het verbuendet,  
drinn Föid und Freundschaft findet,  
guett Geyst, best Lun fuerwahr**

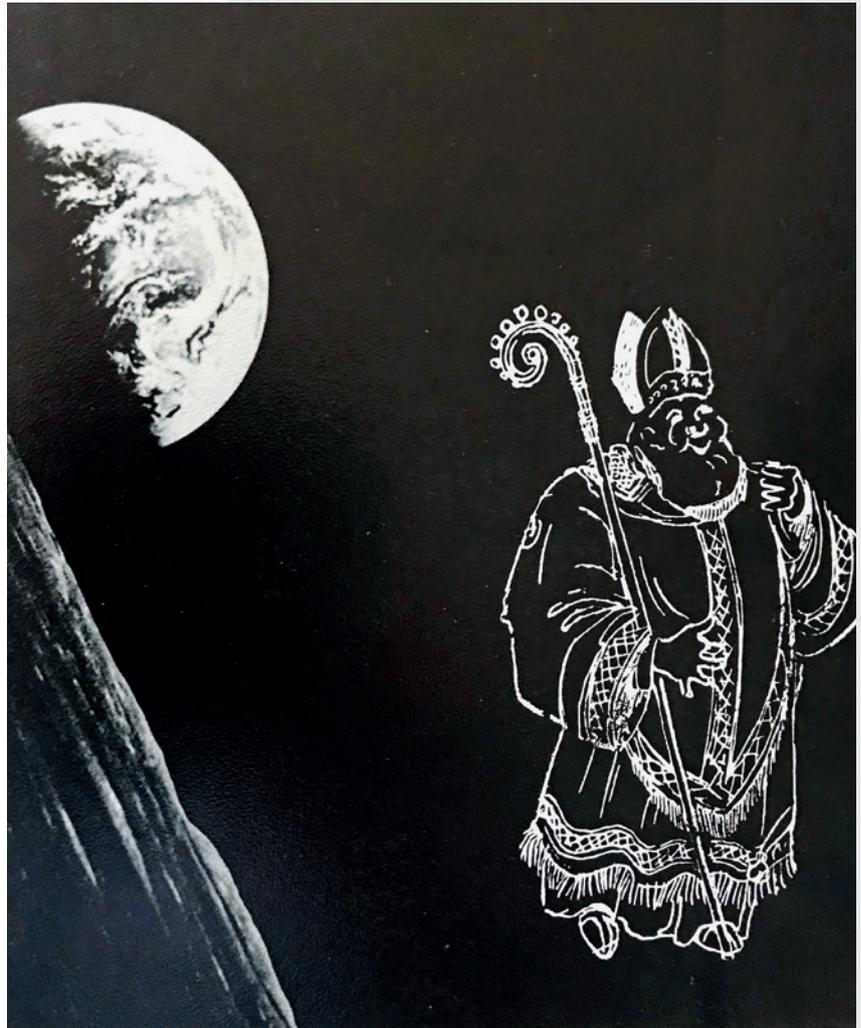
**Ist unser Bundt benennet  
Hilari-Zunft in Ehr  
Keyn Herren man da kennet,  
sich Gsell und Meyster nennet  
nach allten Bruech und Lehr**

**Der Brueder Will und Tryben  
an Botten und allzyt,  
allslang noch unser sieben,  
der Heimet gillt's der lieben,  
und zuenftig Sinn und Sitt**

**Drum Meyster, Gsellen, singet  
diess Lied mitt vil Vernunft,  
dass wahr und wyt es klinget,  
die Becher lupft und bringet  
eyn Trunk und Heyl der Zunft!**

**Der Zunft gewidmet zum XIII. Hilari-Bott  
vom 14. Jänner 1933 von dero Altmeyer Hugo Meyer.  
Zu singen nach der Melodie des Manuelschen  
Trinkliedes von 1563 «Frisch fröhlich wend wir singen!»**

1920



St. Hilarius schwebt herab,  
Bild von 1970

# Wer ist der heilige Hilarius von Poitiers?

Hilarius von Poitiers (geb. um 315 in Poitiers; gest. 367 ebenda) war ein Bischof und Kirchenlehrer. Hilarius wuchs in einer wohlhabenden heidnischen Familie auf, studierte Philosophie und Rhetorik, um dann römischer Beamter zu werden. 345 liess er sich taufen und bereits fünf Jahre später wählte ihn die kleine christliche Gemeinde von Poitiers zu ihrem Bischof.

Schon bald musste er im Arianischen Streit Stellung nehmen. In einem Brief an Kaiser Constantius II. ermahnte er diesen, von seiner Politik des Zwangs Abstand zu nehmen. Im Konzil von Beziers gehörte Hilarius zu den wenigen, die sich weigerten, Athanasius zu verurteilen, worauf er von Kaiser Constantius 356 nach Phrygien verbannt wurde.

Dort hatte Hilarius Gelegenheit, die Kirchenväter und die Lehren des Ostens aus der Nähe zu studieren. Auch verfasste er dort verschiedene lateinische Abhandlungen. Die vom Kaiser unterstützten arianischen Bischöfe erachteten die Lehr- und Schreibtätigkeit des Hilarius unter ihren Augen als Ärgernis.

Als geschulter Vermittler orientalischer Theologie kehrte Hilarius nach dem Tod des Kaisers aus der Verbannung zurück. Noch für einige Jahre agierte er in Gallien und Italien. Seine letzte Lebensphase verbrachte er dann zurückgezogen im Studium,

verfasste theologische Kommentare und Hymnen. Er starb im Ruf eines Mannes, der fern von allem menschlichen Ehrgeiz schwierigste Aufgaben zu meistern vermochte. Er ist einer jener lateinischen Kirchenväter, die auch in der Orthodoxen Kirche bis heute sehr geschätzt werden.

Hilarius heisst lateinisch «der Freudige». Und doch hatte der so geheissene Bischof in seinem Leben viel zu kämpfen, um das Glaubensbekenntnis von Nicäa in der spätantiken Kirche des Westens zu verteidigen. Man darf bezweifeln, ob ohne seinen Kampf das Glaubensbekenntnis in der spätantiken Kirche des Westens Bestand gehabt hätte.

Neben Theologie hatte er im Osten noch etwas anderes kennengelernt: christliche Hymnen. Im Westen waren bisher nur Psalmen und Bibeltexte vertont worden. Hilarius war vermutlich der erste, der lateinische Kirchenlieder schrieb. Musik war ihm wichtig – vielleicht auch deshalb seine Namenswahl.

Quelle: Seite «Hilarius von Poitiers». In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie.  
Bearbeitungsstand: 4. November 2019

zeigen werde; im Verlaufe desselben werde sich schon  
vielleicht ein Ausweg finden. Auf Anfrage King wird  
bekannt gegeben, dass bei den reservierten Balken-  
plätzen nicht serviert wird, indem die Platzinhaber Gelegen-  
heit haben sich in den nahen Attraktionsräumlich-  
keiten zu erfrischen. Weiterhin wird, dass auf die Ein-  
trittsbillets die Instruktionen betr. Tanz und  
Saalordnung gedruckt werden. Die Hauskanten sollen  
zwischen 12-1 Uhr ein Essen zu reduzierten Preisen erhalten.  
Für die vorgesehene Toilettegelegenheit für Damen  
findet sich vorläufig noch kein passender Platz. Die  
garderobe für im Theater eignen sich nicht gut zu dem  
Zwecke, weil dabei der ganze Verkehr über die Theater-  
bühne geleitet werden müsste, was zu allerlei Schwierig-  
keiten mit Unzukömmlichkeiten führen könnte. Die  
Angelegenheit soll weiter erdumt werden. Beim  
Aufzug des Prinzen Karneval haben folgende  
Herrn ihre Mitwirkung zugesagt:

Herr Spahr als Prinz  
" Dr. Schlappner als Kanzler  
" Amann " Hofmann  
" v. Arx Jos. " Musikmeister  
" " Menotti u. V. Schrott. Bäckertrüge.  
Herr v. Felber übernimmt die Lieferung von 24 Rosetten  
für Preisgewinner und Comitirte. In der Tanz-  
pause zwischen 12-1 Uhr soll der Saalkomitee auf  
eine hübsche Attraktion bedacht sein. Von der  
Aufführung eines Schmutzjambos wird abgesehen.  
Auf Vorschlag des Präsidenten wird beschlossen unserer  
Gesellschaft den offiziellen Namen Hilari-Zunft zu  
geben und als Unterabteilung dem Theaterverein  
beizutreten, da vorläufig noch in den Windeln des  
Herrn Redaktors Amann liegt. Hoffentlich entwickelt  
sich daraus trotz aller Schwierigkeiten doch noch ein  
flotte Türke, der den Eingang erhalten an

Protollauschnitt der Sitzung vom

19. Januar 1920:

«... auf Vorschlag des Präsidenten wird  
beschlossen, unserer Gesellschaft den  
offiziellen Namen Hilari-Zunft zu geben ...»

## Der Geburtstag der «Hilari-Zunft ze Olten»

Der Zunft ihren Namen zu geben, war das eine, ihr Form und Beständigkeit zu geben, das andere. Richard Dietiker, Zünfter und damaliger Wirt des Oltner Bahnhofbuffets, konnte ihr eine Heimat geben. Die Zünfter tranken fortan ihren Schoppen oder ihr Feierabendbier am runden Tisch in der Südostecke des Bahnhofbuffets. Hier trafen sie sich regelmässig, um das Tagesgeschehen zu kommentieren und um über das weitere Gedeihen der «Zunft» zu sinnieren.

Das Zusammentreffen am 8. Juni 1920 «auf der grossen Zunftstube», wo sich 1863 bereits der Schweizerische Alpenclub konstituiert hatte, wurde schliesslich zur eigentlichen Gründungsversammlung. Die Männer folgten einer gedruckten Einladung mit einer eindrücklichen Proklamation und lediglich drei Traktanden:

**«Ein Initiativkomitee bestehend aus den Herren Weber, von Büren, Bloch, Dietiker, Zuppinger und Ammann erlässt folgende Proklamation an das Ballkomitee und seine zugewandten Orte: Anlässlich der Vorbereitungen für den diesjährigen Maskenball, dessen Zustandekommen infolge Grippengefahr scheiterte, bildete sich zur Durchführung des geplanten Anlasses ein Komitee, das sich den Namen «Hilari-Bruderschaft» beilegte. Es hat sich nun der Wunsch geltend gemacht, dieses lose Gebilde zu festigen und auszubauen in einem Freundeskreis zur**

**Pflege froher Geselligkeit und zur Durchführung geselliger Anlässe spez. zu Gunsten des Stadttheaters und anderer der Allgemeinheit frommender Veranstaltungen. Die Gesellschaft ist als Unterabteilung des städtischen Theatervereins gedacht. Wir laden Sie hiermit ein, Dienstag, den 8. Juni abends 7 Uhr zur konstituierenden Zusammenkunft zu erscheinen.**

**Traktanden:**

- 1. Spanferkelfrass (gespendet von Herrn Dietiker)**
- 2. Konstituierung des Vorstandes**
- 3. Gründungshock»**

Minutiös protokolliert wurde die Versammlung durch den Lehrer Theo Saladin. Das Protokoll dieser Gründungsversammlung beschreibt in witziger Prosa und lustigen Versen die Wahl des Vorstands der «Hilari-Bruderschaft». Als Präsident würde fortan Doktor Hugo Meyer walten, Willy von Felbert als Vizepräsident, Theo Saladin als Aktuar und Karl Spaar als Kassier. Heitere Rede und Gesang begleiteten den formellen Akt und am Abend war die Hilari-Zunft rechtens gegründet.

Fortan galt es, die zünftigen Versprechen nach innen und nach aussen einzulösen, das Zunftleben zu gestalten und Hilarität zu verbreiten.



Die Vorfreude ist gross, denn das Plakat verkündet klipp und klar: «d'Fasnacht chunt!»

## Die Zunft entwickelt sich

Die Zunftakten geben für die nachfolgenden Jahrzehnte wenig Einblick in das Zunftleben und kein vollständiges, zusammenhängendes Bild. Vielmehr sind es einzelne Hinweise, Geschichten und Bilder, die zeigen, was die Zunft trieb und wie sie sich entwickelte. Die Zunft, stets geführt im Geist der Freundschaft und der Hilarität, wächst geordnet und verfeinert ihre Rituale. Sie orientiert sich zwar stark nach innen, ist aber gleichzeitig weiterhin eine wichtige Förderin und Trägerin der Oltner Fasnacht.

Die Hilari-Clique pflegt die Singkunst und bietet an Fasnacht und Botten oft amüsante Beiträge, ganz abhängig davon, welche Talente gerade die Clique bereichern. Und auch der Wagenbau trifft sich Jahr für Jahr vor der Fasnacht, um fleissig und mit hoher Handwerkskunst einen würdigen Umzugswagen zu bauen.

Manch einen mag es erstaunen, mit welcher Kontinuität und Ruhe sich diese Gruppe von starken Individuen über die Jahrzehnte als Gemeinschaft hielt. Eine eigentliche Kehrtwende oder ein Bruch taucht in den Annalen nirgends auf. Die Zunftsatzen waren dabei offenbar eine feste Grundlage und Richtlinie, die während hundert Jahren ihre Wirkung tat. Streng, über die Jahre den Gegebenheiten der Zeit sanft angepasst, erfüllten sie, treu folgend, ihre Aufgabe. Über all dem scheint die Kraft der Hilarität und der Freundschaft ihre entscheidende Wirkung getan zu haben.

Wie in jeder Vereinigung gab es in den 100 Jahren auch bei der Hilari-Zunft löblichere, engagiertere und dann wieder ruhigere, wenig bemerkenswerte Zeiten.



Frohes Treiben mit der Ernennung neuer Meister am festlichen Hilari-Bott auf der «Grossen Zunftstube»



Frohgesinnte Zünfter am 50-Jahre-Jubiläumsbott vom 2. Mai 1970 im Theatersaal



Die Hilari-Clique im Einsatz

Doch den Zunftmeistern gelang es, während all der Jahre die Zünfter immer wieder um sich zu scharen und das Zunftleben aktiv zu halten. An Botten appellierten sie an den Zunftgeist und riefen nötigenfalls mit mahnenden Worten zu noch mehr Gemeinschaftsinn und Engagement der einzelnen Zünfter auf.



Der versammelte Zunftrat im Jubiläumsjahr 1970 auf der Zunftstube im Stöckli-Haus,  
v.l.: R. Hert, Zeugwart; M. Schiffmann, Stubenschreyber;  
R. Tièche, Stubennaar; Dr. M. Affolter, 1. Zunftmeister;  
H. Käser, Säckelmeister; O. Eng, 2. Zunftmeister

# Das Zunftleben und die Zunftinsignien

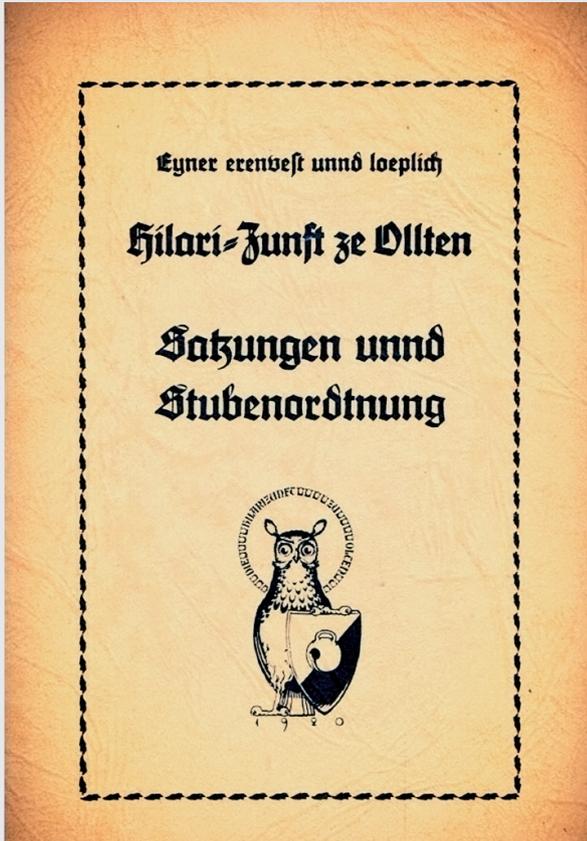


DIE EULE, DIE FARBEN GELB UND SCHWARZ, DIE HILARI-MÜTZE, DAS ZUNFTMEYSTER-ZEPTE, DIE BANNER UND ANDERE INSIGNIEN SIND SEIT FRÜHSTER ZEIT SYMBOLE DER ZUNFT. SIE SCHAFFEN IDENTIFIKATION UND SIND AUSDRUCK VON HILARITÄT.

Auftritte am Hilari-Bott bringen Stimmung und Freude ins Zunftleben



Das Zepter des Zunftmeysters, Eule aus Silber auf  
Ebenholzstab, 1954 von den Gesellen gestiftet



Titelblatt der Zunftsatzungen  
und Stubenordnung

## Satzungen und Stubenordnung

1920 erhielten Walter Richard Ammann und Paul Loosli in der ersten Sitzung der Hilari-Zunft den Auftrag, ein Aufnahmezeremoniell zu entwerfen und in einer der nächsten Sitzungen zu präsentieren. Sie gingen offenbar weiter und präsentierten einen ersten Entwurf der «Zunftsatzungen». Die Anwesenden diskutieren ihn wohlwollend, fügten nur leichte Veränderungen ein. Der Entwurf wurde schon am nächsten «Grossen Bott» zur Diskussion gestellt und genehmigt.

So erschienen die Satzungen in gedruckter Form unter dem feierlichen und vielversprechenden Titel:

«Desz ze urkunt Geben ze Ollten, dr Zunftstatt,  
uff Sampstag, fuenft tag aprellen ds viert zunft-  
jars, tag ds viert Grosz Zunftbotts; d. d. V. aprilis  
a. d. MCMXXIV fuer dr Zunft Rath unnd Bott

Vom Erst Zunftmeyster: sig. Hugo Meyer  
vom Stubenschryber: sig. Theo Saladin»

In den hundert Jahren seit der Gründerzeit wurde strikt nach den Zunftregeln, niedergelegt in der Zunftsatzung und der Stubenordnung in altdeutscher Sprache, gelebt und gefeiert. Vor allem der «Auftrag» der Zunft hat heute wie damals seine Gültigkeit: Das Volk von Olten sollte von der Hilari-Zunft dadurch, dass

**«humor und naerrisch tryben so recht und wuerdig pflaget werdendt, wie unns all fuer unser leben noth unnd nuetzlich ist»**

profitieren. Das gibt den Hilari-Brüdern eine Vision und eine gemeinsame Aufgabe.



Im Kreis von Freunden: Gemütlich beisammensitzen, dies und das bereden, viel lachen und einfach Hilarität genießen

## Was bedeutet Hilarität?

Im Zentrum des Zunftlebens steht die Hilarität. Anfänglich war dies die Lust, für eine kurze Zeit aus dem grauen Alltag auszubrechen und im Spass, im lustvollen Genuss von Tranksamen und im fröhlichen Freundeskreis beisammen zu sein, lustige Lieder zu singen, aber auch über selbstgeschriebene und selbstinszenierte Theaterstücke und Schwänke zu lachen. Der hilarische Geist erhielt in der Gründungszeit und erhält noch heute seinen Ausdruck vor allem an der Fasnacht – aber nicht nur. Hilarität leben die Zünfter auch im Alltag und an ihren Zunftanlässen. Hilarität ist diese besondere Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit, Lebensfreude und Verantwortung – es geht um ehrenhafte Werte, Heiterkeit und Frohmut.



**Zeichnungsentwurf des Hilarisymbols**  
Quelle: Protokoll 1.10.1921  
Maskenball-Komitee (30.12.1919–11.1.1921)

## Das Zunftwappen

Eine Zunft muss auch ein Zunftwappen haben. Malermeister Ernst Rudolf Bloch kramte noch während der Vorstandssitzung vom 3. September 1920 einen Bleistiftstummel aus dem Gilet-Täschchen und entwarf kurz und bündig zwei Zeichnungen. Strich für Strich entstehen zwei Konterfeis von Eulen mit Wappen und Schelle, eine aufgeplustert und wohlgenährt, die andere eher schlank und rank, voller Energie. Die schlanke trifft den Zünftergeschmack und wird gewählt.

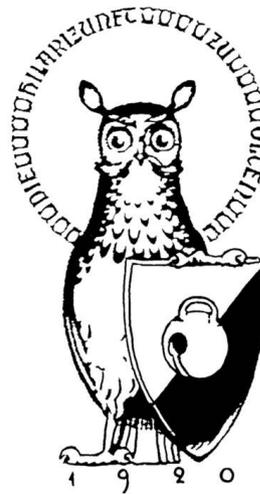
Die Symbolik der Eule als Wappentier mit gelb-schwarzem Schild und der Narrenschelle in der Mitte findet sich in den Zunftsatzung wieder. Da wird der hilarische Schleierkauz, bekannt als Strix Flammea, wie folgt beschrieben:

**STRIX FLAMMEA HILARII, der Schleiereule nachgebildet, aber mit löffelartigen Ohren, «so hinweyset uff klugheyt unnd fuersicht, wysheyt und wachsamkeyt alls in der Zunft by tag und sunderlich in nachtzyt soellent gellten.»**

Wie aber kamen die Gründerväter auf dieses Symbol? Die Eule galt in der Antike als der Inbegriff der Weisheit und des Schutzes. Die Gründerväter waren in einer Zeit aufgewachsen, als humanistische Bildung in Form von Latein und Griechisch eine zentrale Rolle spielte. Es ist also naheliegend, anzunehmen, dass der eine oder andere, vermutlich Theo Saladin, der Lehrer und Stubenschryber, die Idee vorbrachte, das Symbol der Eule zu wählen.

Der Schild, bekannt aus dem Mittelalter als persönlicher Rüstungsgegenstand von Rittern und Fusssoldaten, kann als Bekenntnis zum Willen der Zünfter, Bestehendes zu schützen und nicht leichtfertig der Neuerung auszusetzen, gesehen werden. Die Narrenschelle in der Mitte des Schildes symbolisiert die Narrenfreiheit und die Narren selbst.

Tatsache ist, kein uns bekanntes Protokoll spricht davon, wie es dazu kam, dass die Eule mit dem Schild und der Schelle als Wappen der Hilari-Zunft gewählt wurde. Ist es wirklich die verheissungsvolle Kombination aus Weisheit, Fürsorge und Narrenfreiheit, welche das dreiteilige Wappen zum Ausdruck bringen soll? Zusammengefasst als Hilarität? Wir wissen es nicht, aber wir vermuten es.



## Zunftfarben

Früh wurde die Farbe Gelb als Zunftfarbe gewählt, die Farbe der Bürgerlichen und des Freisinns. Unabhängig im Denken, frei in der Rede – das sollte auch in der Hilari-Zunft gelten. Das Wappen ist zweigeteilt, gelb und schwarz, und symbolisiert wohl die Tatsache, dass auch konservative, also schwarze, Parteigänger bald Mitglieder in der Hilari-Zunft wurden. Die vorhandenen Protokolle schweigen sich dazu aus, doch die beiden Farben haben sich, obwohl die Parteifarben der Zünfter heute bunter sein dürften, über die hundert Jahre als Zunftfarben gehalten.

## Die Organisation der Zunft

Die Organisation der Zunft wurde in der Gründungszeit festgelegt und hat sich in den hundert Jahren nur leicht verändert. Der Zunfttrat, so wollen es die Satzungen, führt die Hilari-Zunft. Der Erste Zunftmeister steht dem Gremium vor. Er wird durch den Zweiten Zunftmeister, der für das Fasnachtstreiben verantwortlich ist, vertreten und durch den Säckelmeister, den Stubenschreyber, den Stubennaaren und den Zeugwart unterstützt.

Der Schatzungsrat, bestehend aus sieben erfahrenen Altmeystern und Meystern, prüft die Aktivitäten des Zunfttrats und wirkt bei Unstimmigkeiten als Vermittler. Hinzu kommen verschiedene Rollen und Aufgaben innerhalb der Zunft, so zum Beispiel die des Wa-

genbauchefs, Cliquen-Chefs oder Chlausenschrybers. Ein jeder Zünfter durchläuft einen zunftinternen Werdegang: Nach der Aufnahme hat er den Status eines Gesellen. Ab dem siebten Jahr wird der Geselle zum Meyster und später darf er sich dann Altmeyster nennen.

## Das Zunftjahr

Es liegt im Selbstverständnis der Zunft, dass die Pflege der Freundschaft und der Hilarität die höchste Aufgabe ist. Gute Auftritte von Clique und Wagenbau an der Fasnacht waren und sind ebenso wichtig. Man freute sich an jeder Fasnacht über gelungene Produktionen, getreu der Devise, Hilarität weit verbreiten zu wollen.

Das Zunftjahr beginnt jeweils mit dem «Gross Bott» im Mai. Hier werden die eigentlichen Vereinsgeschäfte beraten, Rück- und Ausblick gehalten. Sommer und Herbst werden auf Zunftreisen, beispielsweise dem Cliquenausflug oder der traditionellen Sommerfahrt, genossen.

Anfang Dezember folgt das festliche und sinnliche St.-Niklausen-Bott. Diesem geht jeweils die traditionelle Kinderbescherung voraus. Seit Jahrzehnten beschenken die Hilari-Chläuse jeweils am Chlausen-tag die Kinder. Samichlaus und Schmutzli besuchen die Kinder zuhause, im Spital oder in ihren Krippen, erzählen eine Weihnachtsgeschichte, lauschen den



Der Zunftmeyster, Bernhard Wyss,  
und sein Vorgänger im Amt, Stefan Nünlist



Die Zünfterschar am Bott

Versen und Liedern der Kinder und verteilen die feinen Hilari-Chlausensäckli. Die Säckli werden jeweils in grosser Arbeit von den Zunftschestern und dem «Chlausenschryber» vorbereitet.

Mitte Januar, am Samstag kurz vor oder nach St. Hilarius, wird das Hilari-Bott mit Gästen gefeiert. Ein wichtiges Traktandum am Hilari-Bott ist jeweils die Aufnahme neuer Zünfter. Auf das Hilari-Bott folgt ein paar Wochen später die Fasnacht und so schliesst sich das Zunftjahr.

## Die Zunftmitglieder

Die Annalen zeigen, dass schon bei der Gründungsversammlung 1920 bei vielen Oltnern der Wunsch bestand, «dabei zu sein». Dieses Interesse warf Fragen auf.

An der ersten Sitzung der Hilari-Zunft 1920 wurde gerätselt, welches wohl die vernünftigste maximale Zünfterzahl wäre. Nach langer Beratung kam man überein, dass es entsprechend dem Grundsatz «när-rischer als närrisch zu sein», die Zahl 77 sein sollte. Auch die Auswahlkriterien für künftige Zunftbrüder mussten definiert werden: Über allem sollte stehen, dass alle Zünfter eine enge Beziehung zu Olten vorweisen konnten, den hilarischen Geist in sich trugen und sich verdienstvoll um die Oltner Fasnacht hervorgetan haben. Es sollte also genau geprüft werden, wer in die Zunft aufgenommen wird. Diese «Beschränkung» hinterliess natürlich nicht nur Freude, sondern

auch Neid und Missgunst. Der Zunft selbst mögen die strengen Regeln über Jahrzehnte inneren Zusammenhalt und Stabilität beschert haben, auch wenn der eine oder andere Zunftaustritt in den hundert Jahren nicht zu vermeiden war.

Die Auswahl der zukünftigen Mitglieder wird noch heute nach einer sorgfältigen Betrachtung und Beurteilung getroffen. Der Aufnahme gehen zwei Kandidatenjahre, ein Aufnahmegesuch, die Empfehlung durch einen Götli und das Gesellenstück voraus.

Noch immer gilt es zu prüfen, ob ein Kandidat bereit ist, sich zu engagieren, ob sein hilarischer Geist genügt und ob er charakterlich zur Zunft passt. Die Aufnahme selbst erfolgt nach einem festlichen Zunfzeremoniell – heute wie eh und je. Wer den «Ritterschlag» mit dem Zunftmeyster-Zepter erhält, der bleibt meist bis ans Lebensende ein stolzes Zunftmitglied.

Die Hilari-Zunft hatte ihre Anfänge in Zeiten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Unordnung. Sie stellte sich damals eine Aufgabe, die Ideen, Zeit und häufig auch finanzielles Engagement der Zünfter verlangte. Dies zu leisten war meist ein Privileg der freien Berufe. Früher bildeten deshalb vor allem Selbständige den Hauptharst der Zunft, doch heute ist die Zünfterschar nach Bildung und Berufen bunt durchmischt.

Aus der Hilari-Zunft gingen über die Jahre zahlreiche Persönlichkeiten hervor, die das wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Leben in Olten, im Kanton und in der Schweiz prägten.

## Das Zunfthaus

Die Hilari-Zunft hatte anfänglich einen Stammtisch und einen Zunftsaal im Bahnhofbuffet. Der damalige Stubenwirt tat alles, um den Hilarischen Geist in seinen Räumlichkeiten spürbar werden zu lassen. Doch schon 1931 lud der hilarische Stubenwirt seine Zunftbrüder anlässlich des St.-Niklausen-Bott zu einem opulenten Abschiedsmahl ein. Er selber verliess Olten in Richtung Bern. Der Stubenschryber protokollierte zu diesem Bott:

**«Dann verzogen sich die Brüder  
Zu den lieben Weibern wieder  
Durch des Morgennebels Schwaden,  
Weniger und mehr beladen  
Durch St. Nikolaus Geschenke  
Auch vom köstlichen Getränke,  
Das der liebe Stubenwirt,  
Ihnen reichlich hat serviert,  
Welcher wollte sich vermessen  
Seiner jemals zu vergessen,  
Diesen goldnen Bruder Richard,  
Wie ein solcher noch nie da ward  
Solange Hilaris Sterne scheinen  
Möchte all der Wunsch doch einen,  
Dass er bald uns wiederkehre  
Und das gleiche uns beschere!**

Der erste Stubenwirt war also weg, doch die Zunft blieb vorerst im bewährten Zunftlokal, bis dieses zwischen 1959 und 1962 von der Besitzerin SBB renoviert wurde. Die dadurch heimatlos gewordene Zunft musste fortan in verschiedenen Lokalen in der Stadt, so auch dem Hotel Schweizerhof, ihre Botte durchführen. Nach der Renovation kehrte man zeitweilig ins Bahnhofbuffet zurück, fühlte sich aber nicht mehr so ganz heimisch. Ein eigentliches Zunftlokal und ein Stammtisch fehlten.

1965 bot sich die Möglichkeit, im Haus Stöckli so etwas wie ein Zunftlokal aufzubauen. Das Lokal war gemütlich und die Zunftmöbel fanden wieder einen Platz, aber der Platz war beschränkt. Die Office-Zunft «tagte» auch in diesem Haus.

Es erstaunt deshalb nicht, dass bei einigen Meystern und Gesellen die Idee eines eigenen Zunfthauses aufkam. Es sollte ein ehrwürdiges, altes Stadthaus sein, mit genügend Raum, um die wachsende Hilari-Zunft aufzunehmen und fröhliche Feste, aber auch ernsthafte Geschäftssitzungen in Würde abhalten zu können. Als sich das Gasthaus zum Löwen an der Hauptgasse zum Kauf anbot, wurde es von der Zunft 1970 übernommen. Zunftmöbel und alle anderen Zunftritualien wurden gezügelt. Fortan feierte die Zunft ihre Anlässe mitten in der Oltner Altstadt. Das war lange eine grosse Freude, doch nach mehreren Pächterwechseln wurde das Zunfthaus mit seinem grossen Renovationsbedarf zur Bürde und nach über dreissig Jahren schliesslich veräussert.



Das Zunftthaus zum Löwen, von 1970 bis 2007  
die Heimat der Hilari-Zunft

Auch in der Zeit mit eigenem Zunftthaus blieb die Hilari-Zunft dem Bahnhofbuffet treu, denn die beiden grossen Botte fanden im Löwen keinen Platz, und so blieb der grosse Zunftsaal im Bahnhofbuffet hilarische Heimat. Hier werden bis heute zweimal im Jahr Botte gefeiert und die Zunftgäste empfangen.

# Die Zunft und die Oltner Fasnacht



**DIE HILARI-ZUNFT, ALS ÄLTESTE ZUNFT IN OLTEN, BEGRÜNDETE VOR HUNDERT JAHREN DIE HEUTIGE, MODERNE FASNACHT IM AARESTÄDTLI. SEITHER HAT SICH DAS NARRENTREIBEN IN OLTEN ZU EINEM KULTURELLEN UND GESELLSCHAFTLICHEN GROSSANLASS ENTWICKELT.**

Maske auf und raus auf die Gasse.  
Die Hilari-Zunft ist seit 100 Jahren mit Clique, Wagen und Laterne ein fester Bestandteil der Oltner Fasnacht



Grosse Begeisterung löst am Umzug jeweils die Konfettikanone aus, welche die fröhlichen Wägeler betreiben



Die Schnitzelbank der Clique: Selber getextet, mit viel Engagement aufgeführt und die Lacher auf sicher



Die Hilari-Zunft ist seit 1920 mit Clique, Wagenbau und Laternenkunst fester Bestandteil der Oltner Fasnacht

## Retterin und fester Bestandteil der Oltner Fasnacht

Die Gründung der Hilari-Zunft ist eng mit dem Fasnachtstreiben in der Stadt Olten verbunden. So darf erwähnt werden, dass die Hilari-Zunft die eigentliche Gründerin der heutigen, «modernen» Fasnacht in Olten ist und die Zunft die Fasnacht nach den zwei Weltkriegen vor dem Aus bewahrt hat.

Für eine lange Zeit schlief das Fasnachtstreiben in Olten, obwohl eine Narrenzeit bereits anno 1563 das erste Mal urkundlich belegt ist. In den Jahren 1871 und 1874 fanden in unserer Stadt wieder Fasnachtsumzüge statt. Aber trotz der 1893 erfolgten Gründung einer Narrenzunft ruhte das Fasnachtstreiben bereits vor dem Ersten Weltkrieg wieder. Bis dann eben 1920 die Hilari-Zunft einen erneuten Anlauf nahm und diesmal gelang es, die Fasnacht in Olten zu etablieren.

Neben den heute noch gefeierten Fasnachtsanlässen wie Naarenstopf, Schmutzigen Donnschtig, Maskenball und Umzug gab es anfänglich die kleinen, internen Nebenansätze, wie den Molichopf oder die «stille Einkehr».

Es zeigte sich bald, dass die Hilari-Zunft nicht die einzige Gruppierung war, die es verstand, Humor und Heiterkeit im Aarestädtli zu verbreiten. Die Arbeit wurde mit den Jahren immer grösser und die Idee, den Fasnachtsumzug am Sonntagnachmittag besser zu organisieren, nahm Formen an. Der «Molichopf», wurde 1928 erfolgreich gegründet und schloss die anderen



Die Hilari-Zunft in Gelb-Schwarz an der Fasnacht, beispielsweise 2016 als «Guardia Hilari» oder 2017 als «The Hilarious Boys»



Unterhaltsamer Auftritt am Schnitzelbank-Abend unter dem Motto «Savoir Hilari», 2012



Die Zunft unterwegs am Naarenstopf

Oltner Fastnachtsvereine mit ein. Im Verlauf der Jahre arbeitete die Hilari-Zunft aktiv im FUKO mit und durfte mehrmals dessen Vorsitz einnehmen.

Ein Grossteil des Zunftlebens findet im Kreis der Zünfterschar statt. Die Fasnacht gibt der Zunft aber die Gelegenheit, sich nach aussen zu zeigen. Gute und lustige Auftritte an der Fasnacht von Clique und Wagenclique waren und sind wichtig. Die Zunft sonnte sich in den Erfolgen der Fasnachtsauftritte, wenn alles stimmte: Die Schnitzelbank der Clique und der Wagen an der Strassenfasnacht.

Die Fasnacht ist ein Höhepunkt des Zunftjahres und bestimmt auch das gesellschaftliche Leben in der Stadt Olten. Für einige Tage gehört die Stadt den Narren und die Lebensfreude, der Schalk und die Geselligkeit dominieren. Genau so, wie es die Gründerväter vorgesehen haben, leistet die Hilari-Zunft hierzu einen grossen Beitrag. So wie es in der Zunftsatzung von 1924 in altdeutscher Sprache feierlich niedergeschrieben wurde:

«... so will die Hilari-Zunft eyne bruderschaft derer Mannen mit best lun sin unnd uff solch wys sorg hallten, daz in der liep unnd allt statt Olten fruendschaft, humor unnd naerrisch tryben so recht unnd würdig pfeget werdendt, wie unns all fuer unnser leben noth unnd nuetzlich ist.»

**«Es ist eine grosse  
Freude zu sehen,  
wie die Oltner  
Fasnacht heute blüht.»**

## **Die Obernaaren**

Seit ihrer Gründung durfte die Hilari-Zunft bisher neunmal den Obernaaren stellen. Für die Zunft immer ein wichtiges und spezielles Erlebnis. In den letzten 25 Jahren waren dies 1995 Arthur Kohler alias «Turi I.», anno 1995 und 2009 Ueli Trautweiler, der als Obernaar «Uli Baba» die Stadt unter dem Motto «1001» verzauberte. Dies war für die Stadt zugleich ein kultureller Höhepunkt.



«Turi dr Erscht», Obernaar 1995



Fasnachts-Umzug 1950. Die Hilari-Clique, vorne Tambouren, hinten Hilari-Wagen. Sujet: Hilari-Eule



In den 100 Jahren stellte die Hilari-Zunft mehrmals den FUKO-Präsidenten, aktuell mit Beat Loosli



Anlässlich des Obernaaren-Jahres 2009 beleuchtete Gerry Hofstetter die Oltner Altstadt mit Fasnachts Sujets



Obernaaren-Jahr 2009: Ein Grund zur Feier für die Trabanten und die ganze Zunft

**«Obernaar zu sein ist ein unbeschreibliches Erlebnis. Vor allem die überschwängliche Freude der Fasnächtlerinnen und Fasnächtler hautnah miterleben zu dürfen.»**

**Uli Baba**

Die beeindruckend lebhafteste, farbige Beleuchtung von Hauswänden durch den Installationskünstler Gerry Hofstetter machte 2009 mit Motiven aus den Märchen von «Tausend und einer Nacht» und vielen anderen Motiven auf aktuelle Zeitfragen aufmerksam. Die Neujahrsblätter 2009 der Stadt Olten widmeten der Veranstaltung, die weit im Land herum ein Echo fand, ein ganzes Kapitel.

Die Hilari-Zunft ist stolz, auch im Jubiläumsjahr 2020 mit Philipp Müller alias «Hilarius 100.» den Obernaaren stellen zu dürfen.

2009



Ueli Trautweiler als Obernaar «Uli Baba», 2009

# Pure Emotionen und stolze Zunft

Interview mit Ueli Trautweiler  
Obernaar «Uli Baba», 2009

## **Wieso hast Du Dich 2008 bereit erklärt, für die Hilari-Zunft Obernaar zu werden?**

Diesen Entschluss habe ich ganz spontan gefällt: Anlässlich eines geselligen Beisammenseins hat der FUKO-Präsident Beat Loosli die unerwartete Obernaaren-Vakanz 2009 aufs Tapet gebracht und gefragt, ob ich das Amt übernehmen möchte. Sowohl Moment als auch Anfrage waren genau stimmig und ich sagte zu, vorausgesetzt, die Zunft würde dies auch unterstützen – was sie dann ja auch tat.

## **Was bedeutet es für Dich persönlich, der Obernaar von Olten zu sein?**

Wir wollten als Zunft etwas Tolles realisieren und das haben wir getan. Was es für mich persönlich bedeutet? Da wird es emotionaler. Dieses unbeschreibliche Erlebnis, nach intensiven Vorarbeiten an der Fasnacht als Obernaar vorausgehen zu dürfen, die mannigfaltigen und erfüllenden Sinneseindrücke und vor allen Dingen diese überschwängliche Freude der Fasnächtlerinnen und Fasnächtler über die ganze Zeit hinweg hautnah miterlebt haben zu dürfen – das können nur wir Obernaaren wirklich nachvollziehen. Davon zehren wir ein Leben lang und wir sind für dieses Geschenk sehr dankbar.

## **Welchen Stellenwert und welche Rolle hat der Obernaar innerhalb der Zunft?**

Ich glaube, dass die Zunft der Obernaar und der Obernaar die Zunft ist. Deshalb ist «Obernaar» ein Projekt der ganzen Zunft.



Quelle: Foto Wolf

**Was hat es für die Zunft bedeutet, dass wir 2009 den Obernaaren hatten? Wie haben wir uns in die Fasnacht eingebracht?**

Obernaar Uli Baba hat es geschafft, die Hilari-Zunft zurück ins «Fasnachtsgeschäft» zu bringen. Das war unser Ziel und ich denke, das ist uns gemeinsam gelungen. Mit Uli Baba wollten wir überall und sehr viel präsent sein. Deshalb ist Uli Baba auf alle Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, ob Tropfi, Gugge oder Clique, ob von Olten oder von auswärts, zugegangen und hat ihnen die verdiente Wertschätzung für jeden Beitrag an das fasnächtliche Treiben entgegengebracht. Wir waren vor Ort und wir waren anders. Wir haben ganz bewusst versucht, dem der Zunft jahrelang anhaftenden Klischee von «Arroganz» entgegenzuwirken und uns neu zu positionieren, ohne uns zu verbiegen. Das ist den aktiven Fasnächtlern der Zunft im 2009 meiner Meinung nach gelungen und darauf bin ich stolz.

**An was erinnerst Du Dich am liebsten, wenn Du an Dein Jahr als Obernaar zurückdenkst?**

An das Gesamtpaket! Aber insbesondere auch an den 18. Februar 2009, den Naarenstopf mit der Beleuchtung, die überraschten Gesichter der Fasnächtlerinnen und Fasnächtler bei der Obernaaren-Proklamation mit Wüstenpop-Rap und das ganze Drumherum. Das ist in meiner Erinnerung an «meine Fasnacht» ganz weit vorne.

# Zunfttraditionen



Das Zunftbanner – wichtiger Bestandteil jedes Botts

DAS ZUNFTLEBEN VERLÄUFT NACH KLAREN REGELN UND TRADITIONELLEN ABLÄUFEN, DIE SICH IM VERLAUF DER HUNDERT JAHRE HERAUSGEBILDET HABEN. ABER AUCH DIE SPONTANITÄT UND NEUERUNGEN KOMMT NICHT ZU KURZ. DIE HEUTIGEN ZÜNFTER HALTEN TRADITIONEN IN EHREN, GESTALTEN DAS ZUNFTLEBEN ABER AUCH NACH IHREN EIGENEN VORSTELLUNGEN.



Die Hilari-Mütze schmückt jeden Zünfter und das Panoptikum ist die Bühne für Auftritte am Hilari-Bott



Das Zunftlied wird mit viel Bedacht und Vernunft gesungen

Wenn der Aussenstehende auf die Geschehnisse des Gründungsjahrs 1920 zurückblickt und sich anschaut, wie heute ein Bott, sei es ein St.-Niklausen-Bott, Hilari-Bott oder Gross Bott gefeiert wird, dann findet er wenig Abweichungen zu dem in den Annalen beschriebenen Ablauf.

## Das Bott-Zeremoniell

Das Wort Bott leitet sich von «Botschaft» ab. Wenn der Zünfter den Reden am Bott genau zuhört, findet sich immer eine Botschaft, die es für ihn zu bedenken und zu beherzigen gilt. Die häufig in Versform, Witzen oder Anekdoten vorgetragenen Wortmeldungen helfen, Lustiges aufleben zu lassen, zu loben und zu motivieren, aber auch mal Rügen oder Mahnungen zu erteilen, oder weniger angenehme Ereignisse mit Humor zu verarbeiten.

Die Bott-Zeremonien werden strikt nach den in der Stubenordnung vorgegebenen Form gelebt. Es wird nach einem «Ernst Bott» und einem «Hilarisch Bott» unterschieden:

Das «Ernst Bott» beginnt mit:

**«Gruesz unnd Willkomm euch alln, liepen  
und getrewen Hilaribruedren, unnd euch  
kunndt unnd ze wissen, dasz wir sindt  
zesammengekommen ze rathung unnd  
thatung in folgendt geschefften ...»**

Ein «Hilarisch Bott» verlangt das Aufsetzen der gelb-schwarzen Zunftkappe. Der erste Zunftmeyster begrüsst die Brüder mit:

**«Heyl, Hilari! Eyn krefftig Schluck  
vorerstlich uff Sankt Hilaris geyst!»**

Die Zunftordnung ist wichtig und sie wird von allen Zünftern geschätzt und geachtet. Gerade in der heutigen Zeit ist es eine bedeutende und nicht immer einfache Aufgabe, durch entsprechende Einweisung der Neuzünfter diese Werte und Traditionen zu bewahren.

Dennoch, die gesellschaftlichen Veränderungen über die Jahrzehnte haben immer wieder zu sanften Anpassungen in der Umsetzung der Satzungen geführt. Jüngere Zünfter haben naturgemäss ihre eigene Auslegung der Regeln und ältere Zünfter sehen sich daher immer mal wieder genötigt, die Ernsthaftigkeit und Einhaltung der Rituale und der Satzung einzufordern. Die dadurch ausgelösten Diskussionen führt die Zunft mit viel Gemeinsinn und Würde. Sie sind Garant für die kontinuierliche Entwicklung der Zunft, ohne mit Traditionen oder Werten zu brechen.



«Ritterschlag» zum Gesellen



Festliches Bott



Die Clique bereichert jeden Zunftanlass mit Musik



Cliquen-Auftritt an einem Bott



Gesang mit Begleitung gehört zum Zunftleben

## Die Clique

Die Zunft hat über die Jahre wahre Schätze der Verskunst hervorgebracht. So begnügen sich die Verfasser von Bott-Protokollen häufig nicht mit der sorgfältigen Aufzählung von Fakten und Ereignissen, nein, sie reimen, wohl in nächtelanger Arbeit, in Mundart und in Schriftdeutsch. Aus den flüssigen Texten erahnt der Leser die Freude über ein gelungenes Fest, eine schöne Sommerfahrt, man vernimmt den humorvollen und freundschaftlichen «Spott» über Zunftbrüder, ohne zu verletzen, mehr noch, er hilft zu vergeben und zu mahnen. Manchmal erinnert der Vers an den Schmerz über den Verlust beim Tod eines Zunftbruders.

Es wurde viel gedichtet und gereimt im Laufe der Jahre. Protokolle, Proklamationen, Theaterstücke, Gedichte wurden zu kleineren oder grösseren Ereignissen verfasst. Alles, was die Feder des Dichtenden reizte, wurde niedergeschrieben und an Zunftanlässen unter Gelächter und Applaus der Zünfter wiedergegeben.

Die Clique ist es, welche an Botten und an der Fasnacht mit Liedern und selbst geschriebenen Schnitzelbänken für Unterhaltung sorgt. Singen ist in der Hilarischen Zunft ein verbindendes Element zur Bereicherung von Geist, Lebensfreude und Freundschaft. In diesem Sinne hat sich die Sängerclique über die letzten Jahrzehnte einem Wandel unterzogen. Gemeinsames Singen, nicht nur auf die Fasnachtszeit und auf Schnitzelbänke beschränkt, ist ein wesentlicher Grundpfeiler für die in unserem Aarestädtli bekannten hilarischen Gesangsauftritte.

## Proklamation

Heyl Hilari!  
Hilari-Brueder, euch zur Kund:  
Um Mitternacht hüt z'Obe chunnt  
D'Majestät Prinz Carneval  
Mit Hof und Stab ins Zunftlokal.  
D'Zunft mög in Reih und Glied astoh  
Und freudevoll die Gäst empfoh.

Prinz Carneval isch euch bekannt  
Als Herrscher vom Schlaraffeland.  
's wird gwünscht bim grosse Izug hüt,  
Dass d'Zunft mit alle Glogge lüt,  
Dur Horne, Pfiffe, Trummelschlag  
Ihr Freud zum Usdruck bringe mag.

Der Prinz, dä stellt an euch die Bitt:  
Wer richtig chessle cha, macht mit!  
D'Regierig z'Solothurn heb gseit  
Zum närrisch Tue wird's Handwerk gleit.  
Drum profitieret no die Stund.  
Bevor dä Bschluss uf Olte chunnt.

Am Schmutz'ge Donnschtig wär die Zyt,  
Wo's Narre euch am beschte lit;  
Doch will der Chrieg auch euch bedroht  
Git's hür für d'Fasnacht e Verbot.  
Drum wirkt dä Bsuech vom Carneval  
So überrascht als Bombefall.

Er achtet, schätzt Hilari-Zunft  
Und weiss dass Bildig und Vernunft  
In eurer enge Bruederschaft  
Viel Guetes leistet, Schönes schafft,  
Und wenn ein nebe use schlot,  
Eimol im Johr der Hund ablot.

Drum Gselle, schlönt hür tapfer dri  
Uf d'Instrumente, gross und chli,  
Zeiget dem Meister Albert Bach  
Nit er allei verfüer e Krach,  
Au ihr hebet Raison im Lyb  
Und recht Spektakelmacher-Trieb.  
Gwählt isch vom Prinze Carneval  
Der Herzog Hans als General.  
Wenn Meldig chunnt: Zunft marschbereit!  
Wird uf der Schlag mit Pünktlichkeit,  
Uf si Kommando hi marschieret  
Und ohni Gmurr Befehl usgfuehret.

Und wenn der Rummel isch verbi,  
Kehre normali Zyte i.  
Prinz Carneval, wie er isch cho,  
Wird euri Zunft wieder verlo,  
Im Angedenke an die Nacht,  
Wo d'Narre mit ihm Fasnacht gmacht.

Den 13. Jänner 1940  
Häm Wenk, Stubenschreyber

## Der Wagenbau

Fast das ganze Jahr treffen sich die munteren Sänger zur wöchentlichen Cliquesprobe. Unter der Leitung des «Musicus» üben sie mehrstimmige Lieder, lange und kurze Verse ein und bereiten sich so für den Schnitzelbankabend an der Fasnacht oder andere Auftritte vor. Häufig werden die Sänger durch Kontrabass, Klavier oder Blasinstrument begleitet.

Meist sind es bekannte Melodien, welche durch die Clique umgetextet und fasnächtlich interpretiert werden. Die Texte, vor allem die Schnitzelbänke, werden durch die Clique selber geschrieben.

Die Clique ist die Speerspitze des hilarisch fasnächtlichen und närrischen Treibens und alljährlich ein beliebter «Act» am Oltner Schnitzelbankabend und in den Gassen und Beizen der Oltner Altstadt.

Unter der professionellen musikalischen Leitung des «Musicus» und der geschickten Organisation des Cliqueschefs ist die Hilari-Clique auch ausserhalb der Narrenzeit zu einem eigentlichen «Männerchor» heran gewachsen, welcher mit einem coolen und modernen Repertoire begeistert und dies am obligaten und alljährlichen «Sing and Dine»-Anlass auch unter Beweis stellt.

Dabei kommt natürlich auch die Kameradschaft nicht zu kurz. Neben dem verdienten Umtrunk nach jeder Probe begibt sich die Clique auch einmal pro Jahr auf eine Reise.

Der Wagenbau hat in der Hilari-Zunft eine grosse und lange Tradition. In der Vorfasnachtszeit treffen sich die «Wägeler» regelmässig in der Werkstatt. Das engagierte Team heckt Ideen aus, konstruiert, baut und bemalt das alljährliche Umzugs-Fahrzeug. Ob mit handwerklichem Geschick oder mit zwei linken Händen gesegnet, beim Wagenbau packt jeder tüchtig an.

Nach dem Motto: «Singen kann jeder, nageln nicht!» vertraut die Gruppe der Wägeler ihrem handwerklichen Geschick. Alljährlich im Herbst geht's los. Es wird gesagt, genagelt, geschraubt und gestrichen. Und nach getaner Arbeit zählen das «Füürobieber» und das gesellige Beisammensein fast zum Wichtigsten.

Grosse Begeisterung löst am Umzug jeweils die Konfettikanone aus, welche der Zunft vor vielen Jahren von Walter Thommen und Rolf Wenk (Erbauer) geschenkt wurde. Sie ist eine Attraktion und voll in den Wagenbau integriert.

Während des Fasnachtsumzugs verteilen die Wägeler Blumen und Süssigkeiten. Sie sind beliebt bei allen Umzugsbesuchern.

Das Resultat der enormen Arbeit, der Wagen, wird während knapp einer Stunde, am Fasnachts-Umzug, gezeigt und anschliessend wieder zurückgebaut. Der Einsatz des Wagens ist also kurz. Trotzdem lohnt sich der Aufwand, denn ein fantasievoller und gut gebauter Wagen unterhält die Umzugsbesucher und macht Freude.

Die Wägeler sind eine verschworene Gruppe von Meystern und Gesellen. In unserem Wagenbaulokal

werden Ideen ausgearbeitet und im Einklang mit der Clique ein Sujet ausgeheckt. Der Chef Wagenbau ist alljährlich darum besorgt, mit seiner Crew ein tolles und originelles «Gesellenstück» als Fasnachtswagen abzuliefern, um alsdann am grossen Oltner Fasnachtsumzug viel Freude zu bereiten. Es ist eine grosse Herausforderung, das gewählte Fasnachtssujet in einem Wagen nachzubauen. Doch gerade in Zeiten, da vieles nur noch digital ist, schaffen die Wägeler mit ihren fahrenden Bildern zum Bestaunen und Anfassen wahre Kunstwerke.

**«Im Wagenbau treten manchmal unerwartete Talente zu Tage. Eine Freude zu sehen, was Zünfterhände bauen können.»**



Der Hilari-Wagenbau setzt alle Ideen gekonnt um



Die Laterne; sie geht dem Wagen am Umzug voraus



Die Entstehung des Wagens im Jubiläumsjahr – hier wird geschraubt, gehämmert, genagelt und gestrichen



Kunstvolle Laternen beleuchten jedes Jahr die Fasnacht

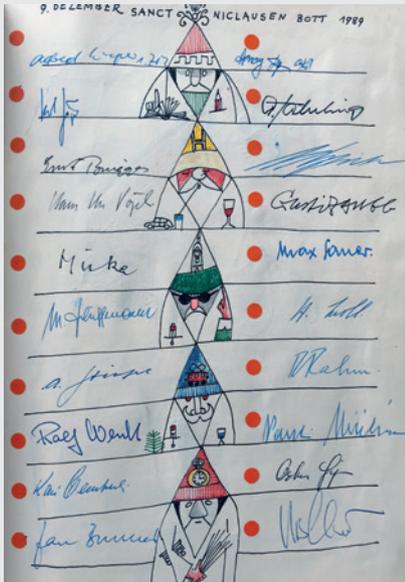


Die kunstvollen «Helgen» bebildern die Schnitzelbänke

## Die Karikatur

Eingestreut in die Protokolltexte, als Verzierung von Zunftbüchern oder Einladungen, mit Bezug zur Fasnacht oder zum Zunftleben, gibt es eine Vielzahl von Karikaturen, die vom hohen Können der Zunftkünstler zeugen. Sie nehmen häufig Zünfter oder stadtbekannte Persönlichkeiten in den Fokus. Manchmal mit wenigen Strichen, immer mit viel Witz und manchmal auch mit Biss werden vergangene und aktuelle Ereignisse aus Stadt und Land aufgegriffen und karikaturartig dargestellt.

Die Zunft hatte immer das Glück, in ihren Reihen Künstler und kunstbegabte Mitglieder zu haben. So wird neben der Musik und dem Theaterspiel auch die Tradition der Zeichnungen bis heute weitergepflegt. Die Werke sind in vielen zunftinternen Dokumenten zu finden, an der Fasnacht aber auch öffentlich, in Form von «Helgen» als Illustration der Schnitzelbänke oder auf der Laterne.



Karikaturen der Hilari-Künstler schmücken Einladungen und Gästebücher

## Das Theaterspiel

Anfänglich war es das erklärte Ziel der Zunft, von nun an unabhängig von der Theaterkommission ihre eigenen Theateraktivitäten zu entwickeln, sich aber trotzdem aktiv an der Arbeit des Theatervereins zu beteiligen. Die Zunft trat als Kollektivmitglied dem Theaterverein bei und ermutigte die einzelnen Zunftmitglieder, auf privater Basis Mitglied zu werden. Doch Jahr für Jahr emanzipierte sich die Zunft vom ursprünglichen Theaterverein immer mehr. Das Theater ist heute kein wichtiges Ziel der Zunft mehr. Theater werden aber anlässlich des Hilari-Botts auf der «Grossen Zunftstube» weiter gespielt. Hierfür wird von ächzenden Gesellen, in schwerster Arbeit, jeweils die eigene Bühne, das Panoptikum, aufgebaut. Es dient in erster Linie dem Stubennaar als Bühne für seine hilarische Einlage und der Clique als Konzertbühne.

**«Der Hilari-Chlaus  
bringt Kinderaugen  
zum Leuchten.»**

## St.-Niklaus-Bescherung

Die Zunft-Satzungen verlangen, dass die Zünfter sich auch in sozialen Aufgaben engagieren. Die Bescherung bedürftiger Kinder am St.-Niklaus-Tag war und ist eine schöne Aufgabe. 1940, im ersten Kriegsjahr, tat sich eine Zunftschwester, die Frau von Häm Wenk, hervor. In diesem Jahr der Not verpackte sie zusammen mit ihrem Mann und anderen Zünftern und Zunftschwestern für 250 Kinder ungefähr 350 Benzen, 350 kleine Schokoladen, Nüsse, Dörrfrüchte, je einen Apfel und eine Orange in kleine Säcke ab. Diese wurden in Kinderheimen an die Kinder verteilt. Das bereitete viel Freude in dunklen Zeiten.

Auch heute noch schwärmen Zunftchläuse vor dem St.-Niklausen-Bott mit ihren Gehilfen, den Schmutzlis, in Kinderheime, Kindertagesstätten und in die Häuser der Zünfter aus. Sie beschenken die Kinder, die mit leuchtenden oder mit ängstlichen Augen auf den «Niginäggi» warten, lauschen deren Versen und Liedern und erzählen eine Weihnachtsgeschichte. Zurück in der Zunftstube berichtet der Chlausenschryber jeweils am Bott über die Bescherung und erzählt Anekdoten von den Besuchen. Einige lustige Begebenheiten haben sich über die Jahre abgespielt. So liest man in den in Versform vorgetragenen Chlausenbott-Protokollen von verlorenen Säcken des Samichlaus und anderen skurrilen Vorfällen.



Hilari-Cläuse kurz vor ihrem Einsatz  
bei den Kindern der Stadt

# Glückliche Kindergesichter sind der Lohn

Interview mit Daniel Probst  
Chlausenschryber seit 2011

## Woher kommt die Tradition der Hilari-Chläuse?

Seit den 1920er Jahren besucht der Hilari-Samichlaus zusammen mit dem Schmutzli Kinder in der Stadt Olten. Während früher vor allem Kinderheime und Fürsorgefamilien besucht wurden, stehen heute Kindertagesstätten, Spielgruppen und Hilari-Familien auf dem Programm. So besuchten wir letztes Jahr neun Kinderkrippen und -horte in Olten. Wie es so Tradition ist, werden die Kinder gelobt, ermahnt – und selbstverständlich gibt es auch eine Bescherung. So verteilten wir letztes Jahr über 300 Chlausensäcklein.

## Welchen Stellenwert hat diese Tradition für die Zunft?

Die Tradition der Hilari-Chläuse geniesst in der Zunft einen hohen Stellenwert. Viele sind der Meinung, dass die Hilari-Chlausete einer der schönsten Bräuche ist, welche die Zunft seit ihrer Gründung pflegt. Der Bericht des Chlausenschrybers hat am Chlausenbott einen festen Platz. Und die Zunft stellt jedes Jahr einen namhaften Betrag zur Verfügung, mit dem wir Mandarinli, Nüssli, Süssigkeiten und Chlausensäcklein aus Jute kaufen und die Kostüme und Chlausenbärte regelmässig reinigen und revidieren.

## Was bedeutet für Dich persönlich diese Tradition?

Für mich sind natürlich die glücklichen Kinder der Lohn für die ganze Arbeit. Mir gefällt die Hilari-Chlausete aber auch als Gemeinschaftsprojekt der Zunft. Als Chlausenschryber bin ich zwar für die Planung



und Durchführung der Chlausetz zuständig. Jedoch darf ich jedes Jahr auf eine motivierte Helferschar bestehend aus Zunftschwestern und -töchtern zählen, die mich beim Packen der Chlausensäcklein unterstützen. Und auf Zünfter und Gesellen, die in Dreierteams als Samichlaus, Schmutzli und Eseli (der Fahrer) die Kindertagesstätten und Familien besuchen.

**Was hast Du besonderes erlebt als Chlausenschryber? An was erinnerst Du Dich am liebsten?**

Für mich als Chlausenschryber ist es immer am schönsten, wenn ich nach getaner Arbeit als Chlausenschryber zu Hause bei meiner Familie die Hilari-Chläuse empfangen darf. Vorletztes Jahr war der Hilari-Chlaus das letzte Mal bei uns. Nun sind die Kinder zu alt. Zudem ist es in den letzten Jahren zur schönen Tradition geworden, dass sich nach der Chlausenbescherung alle Helferinnen und Helfer zu einem gemeinsamen Fondue treffen. Oft tauschen wir uns dort über besondere Erlebnisse und Besuche bei gutem Essen und einem Glas Wein aus.

**Was denkst Du? Wird diese Tradition auch in 100 Jahren noch gepflegt?**

Falls es in 100 Jahren in Olten noch Kinder und die Hilari-Zunft gibt: auf jeden Fall!

## Die Office-Zunft

Die Office-Zunft ist ein fasnächtlicher Anlass der Hilari-Zunft und ein Relikt aus den Anfängen der Zunft. Nach dem zweiten Weltkrieg führte die Hilari-Zunft nach dem grossen Maskenball am Samstag anderntags im noch geschmückten Stadttheater Olten einen Kindermaskenball durch, der bei Jung und Alt sehr beliebt war. Die Kinder konnten sich – unter Aufsicht von Hilari-Zünftern – im Ballsaal austoben und bekamen noch ein Zvieri mit Sirup serviert. Nach Schluss des Anlasses trafen sich die Helfer völlig erschöpft durch den Kinderlärm im Office des Stadttheaters, um sich ebenfalls zu stärken und um sich zu erholen. Es wurde Aufschnitt am Stück mit Brot und Senf serviert. Dazu mischte man ein süffiges sirupfarbenes Getränk aus Beaujolais und Sekt. Böse Zungen behaupten, dieses sei schon während des Balles vor den Kindern genossen worden und dank der Ähnlichkeit zu Sirup zur Tarnung so gemixt! Bald gehörte es zur Tradition, dass in diesem Office – angeheitert durch die Wirkung des «Burgunderblut» genannten Getränkes – ein fasnächtliches feucht-fröhliches Ritual unter der Führung des Office-Zunftmeisters abgehalten wurde.

Nach Abschaffung des Kindermaskenballes trafen sich einige Hilaribrüder und damalige Helfer dennoch jeden Sonntag gegen 18 Uhr auf der Zunftstube und hielten ein Office-Zunft-Bott ab. Das Bott begann mit der Verpflegung; wie seinerzeit bestand diese aus Aufschnitt am Stück, Brot und Senf und dem fürchterlich einfahrenden Saft – irgendeinmal plötzlich «Römerblut» genannt. Der Zunftmeister trug eine Kochmütze,

eine rote Clownnase und einen schwarzen Schnauz. Zum Office-Zunfttrat gehörte weiter ein Kassier in zivil und der Famulus, der für die Versorgung der Zünfter mit Speis und Trank zuständig war. Der Office-Zunftmeister leitete den Bott nach seinem eigenen Gutdünken, wobei sich gewisse Spielregeln dennoch etablierten. Es durften keine Fremdwörter gebraucht werden und wer versuchte, intelligent zu wirken, wurde ebenso mit einer Busse bestraft wie jener, der nichts beitrug oder sonst einen Grund lieferte. Die Hauptaufgabe bestand aber darin, sich gegenseitig Witze zu erzählen. Nur, wenn der Witz schon bekannt war und von einem andern Zünfter fertig erzählt werden konnte, setzte dies eine Busse ab. Regelmässig stattete auch die Hilari-Clique der Office-Zunft einen Besuch ab. Wer noch nicht Mitglied war, wurde in die Zunft aufgenommen – ob er wollte oder nicht – und hatte meist mindestens CHF 100.– Eintrittsgebühr zu bezahlen. Immerhin spendete die Office-Zunft ihre Einnahmen wiederum zu Gunsten der hilarischen Fasnacht.



Der Office-Zunftmeister und sein Rat



Der Office-Zunftmeister und sein Kassier orchestrieren den Witze-Reigen und sorgen für gute Stimmung

# Ein Relikt, wiederbelebt und fröhlicher denn je

Interview mit Kurt Jäger  
langjähriger Office-Zunftmeister

## Was hat es mit der Office-Zunft auf sich?

Die Office-Zunft ist ein Relikt aus den Anfängen der Zunft. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Hilari-Zunft nach dem grossen Maskenball anderntags im Stadttheater Olten einen Kindermaskenball durch. Die Kinder konnten sich unter Aufsicht von Hilari-Zünftern im Ballsaal austoben und bekamen noch ein Zvieri mit Sirup serviert. Nach Schluss des Anlasses trafen sich die Helfer völlig erschöpft im Office des Stadttheaters, um sich ebenfalls zu stärken und zu erholen. Es wurde Aufschnitt mit Brot und Senf serviert. Dazu mischte man ein süffiges sirupfarbenes Getränk aus Beaujolais und Sekt, später «Römerblut» genannt. Bald gehörte es zur Tradition, dass in diesem Office ein fasnächtliches feucht-fröhliches Ritual unter der Führung eines eigenen Office-Zunftmeisters abgehalten wurde.

## Wie ging es weiter mit der Office-Zunft?

Nach Abschaffung des Kindermaskenballs trafen sich einige Hilari-Brüder und Helfer dennoch und hielten ein Office-Zunft-Bott ab. Der Zunftmeister trug eine Kochmütze, eine rote Clownnase und einen schwarzen Schnauz. Er leitete das Bott nach seinem eigenen Gutdünken, wobei sich gewisse Spielregeln dennoch etablierten. Es durften keine Fremdwörter gebraucht werden und wer versuchte, intelligent zu wirken, wurde ebenso mit einer Busse bestraft wie



jener, der nichts beitrug. Die Hauptaufgabe bestand aber darin, sich gegenseitig Witze zu erzählen. Nur, wenn der Witz schon bekannt war und von einem andern Zünfter fertig erzählt werden konnte, setzte dies eine Busse ab. Das alles ist heute noch so.

**Welchen Stellenwert und welche Rolle hat die Office-Zunft innerhalb der Hilari-Zunft und wer nimmt an der Office-Zunft teil?**

Die Office-Zunft darf heute wieder als toller Fasnachtsanlass innerhalb der Zunft für Aktiv- und Passivfasnachtler bezeichnet werden und erfreut sich auch ausserhalb der Zunft grosser Beliebtheit.

**Woran Erinnerst Du Dich am liebsten, wenn Du an Dein Jahr als Office-Zunftmeister denkst?**

Ich mag mich noch gut daran erinnern, wie der damalige Office-Zunftmeister – Ständerat Dr. Max Affolter – mir vor 40 Jahren mein ganzes Fasnachtsgeld für den Eintritt abgenommen hat! Am meisten freut es mich, wenn während des Jahres unerwartet – zum Beispiel beim Einkaufen – «wildfremde» Leute kommen, mir einen Fünfliber in die Hand drücken und erklären, das sei dann ein Vorschuss für den nächsten Witz an der Office-Zunft, den sie zu erzählen gedenken und den ohnehin sicher einer bereits kennen würde!

# Die Zukunft der Zunft



GERADE IN EINER ZEIT, IN DER ALLES IM UMBRUCH IST, HÄLT DIE HILARI-ZUNFT IHRE WERTE HOCH. SIE IST EIN HORT DER GESELLIGKEIT, DER FREUNDSCHAFT, DER FREIEN GEDANKEN, DER GESELLSCHAFTLICHEN VERANTWORTUNG UND DES FROHMUTES. WO HILARISCHER GEIST WEHT, DA HERRSCHT «BEST LUN» – GESTERN, HEUTE UND IN DEN NÄCHSTEN 100 JAHREN.

Zünfter und Zunft-Kinder am Umzug. Früh übt sich, wer vielleicht mal ein Hilari-Zünfter werden will



Der Zunftrat im Jubiläumsjahr 2020 (v.l.):  
Daniel Frey (Stubennarr), Bernhard «Bernie» Wyss (1. Zunftmeyster),  
Philipp Schürch (Zeugwart), Beat Kiefer (Stubenschryber),  
Philipp Müller (2. Zunftmeyster), Roland Flury (Säckelmeyster)

## Die Zukunft der Zunft

Im Zunftleben ist noch vieles so, wie anno dazumal. Dennoch hat sich auch manches verändert. Die Zünfter der Gründerzeit genossen am Feierabend regelmässig einen Schoppen am Stammtisch im Bahnhofbuffet. Diese Entspanntheit bleibt den heutigen Zünftern, gegeben durch die beschleunigte Arbeitswelt und die vielen zusätzlichen Verpflichtungen, oft verwehrt. Und dennoch: Gerade deshalb hat die Zunft, ein Ort der Gemütlichkeit, des Tiefgangs und der Sinnlichkeit, für sie eine grosse Bedeutung. Die Zunft gibt ihnen einen Freiraum und hilft, auch einmal auf andere Gedanken zu kommen, sich als Sänger, Wagenbauer, Künstler, Dichter oder Schauspieler zu betätigen.

Damit der Zunftbetrieb funktioniert, müssen sich die Zünfter tatkräftig einbringen, Aufgaben und Ämter übernehmen, sich engagieren und dienen. Eine grosse Herausforderung für jeden einzelnen Zünfter, der die Zeit häufig irgendwo «stehlen» muss und natürlich für den Zunfttrat, der die Arbeiten auf die Zünfter verteilen will. Ältere Zünfter haben das teilweise noch anders erlebt. Die Zunft war wichtig genug, um anderes stehen und liegen zu lassen. Sie befürchten, dass ein «Konsumgeist» in der Zunft Einzug hält.

Ein Ausschnitt, anlässlich des 10. Jahrestags der Gründung der Hilari-Zunft in Versform geschriebenes Zunftprotokoll in der Hinterlassenschaft von Altmeyster Häm Wenk aus dem Jahr 1930, belehrt uns aber, dass die Sorgen schon früher bestanden.

Es ist den bisher 14 Zunftmeystern und ihren Mitstreitern im Zunft- und Schatzungsrat über die hun-

dert Jahre immer wieder gelungen, die Zunft zusammenzuhalten und den hilarischen Geist hochzuhalten. Wirtschaftskrisen, Weltkriege und gesellschaftliche Veränderungen mögen an den Kräften der Zunft gezehrt und die Zunfttradition herausgefordert haben, doch die festen Rituale und Traditionen gaben und geben der Zunft Halt und ermöglichen gleichzeitig eine stete Modernisierung.

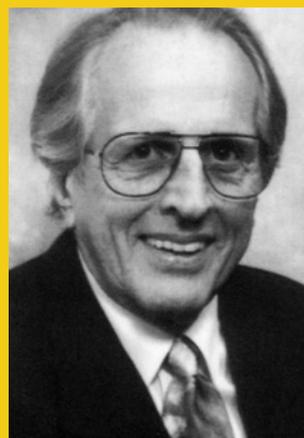
«Die gesellschaftlichen Veränderungen spornen uns an, unsere Satzungen, Rituale und Zunfttraditionen weiter hochzuhalten, sie voller Freude, Frohmut und Engagement zu zelebrieren und trotzdem auch weiterzuentwickeln», so drückt es der aktuelle 1. Zunftmeyster Bernhard Wyss aus. Es gehört zum hilarischen Geist, wach zu sein, in Selbstkritik gewisse Abweichungen vom Zeitgeist zu erkennen und gegebenenfalls sanfte Anpassungen vorzunehmen. So wird es die Hilari-Zunft womöglich und hoffentlich weitere hundert Jahre geben, denn Hilarität und «best lun» braucht es immer und passen in jede Zeit.

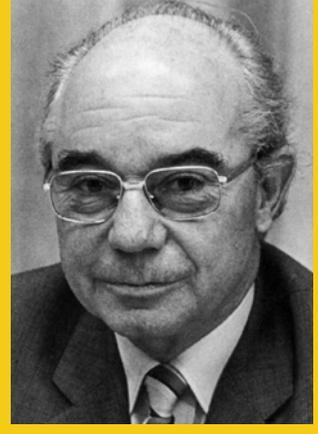
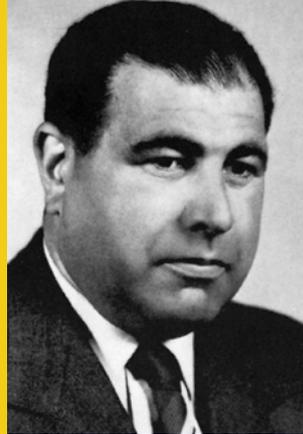


Obernaar im Jubiläumsjahr 2020:  
Philipp Müller, alias «Hilarius 100.»

## Die Zunftmeister der Hilari-Zunft von 1920 bis 2020

Jahr	Name
1920–1929	Dr. Hugo Meyer
1930–1944	Carl Steiner
1945–1947	Walter R. Ammann
1948–1954	Arnold Kamber
1955–1960	Dr. Willy Strub
1961–1963	Dr. Rudolf Christen
1964–1967	Dr. Alfred Wyser
1968–1975	Dr. Max Affolter
1976–1988	Dr. Bernhard Wyss
1989–1990	Dr. Alfred Wyser
1991–1997	Arthur Kohler
1998–2005	Prof. Dr. Kurt Jäger
2006–2014	Stefan Nünlist
2015–	Bernhard Wyss





## Zunft- und Schatzungsrat von 1920 bis 2020

### ERSTER ZUNFTMEISTER

Jahr	Name		
1920–1929	Dr. Hugo Meyer	1979–1987	Peter Grogg
1930–1944	Carl Steiner	1988–1992	Kurt Jäger
1945–1947	Walter R. Ammann	1993–2005	Beat Loosli
1948–1954	Arnold Kamber	2006–2015	Ueli Trautweiler
1955–1960	Dr. Willy Strub	2016–	Philipp Müller
1961–1963	Dr. Rudolf Christen		
1964–1967	Dr. Alfred Wyser		
1968–1975	Dr. Max Affolter		
1976–1988	Dr. Bernhard Wyss		
1989–1990	Dr. Alfred Wyser		
1991–1997	Arthur Kohler		
1998–2005	Prof. Dr. Kurt Jäger		
2006–2014	Stefan Nünlist		
2015–	Bernhard Wyss		

### SÄCKELMEISTER

1920–1924	Carl Spaar
1925–1930	Richard Lang
1931–1932	Ernst Daehler
1933–1937	Beda Allemann
1938	Fritz Wälchli
1939	Beda Allemann
1940–1942	Albert Santschi
1943–1945	Werner Senn
1946–1948	Max Keller
1949–1956	Hans Gertsch
1957–1963	Hans Moll
1964–1965	Traugott Plüss
1966–1975	Hans Käser
1976–1982	Urs Pfluger
1983–1987	Pius Grüniger
1988–1999	Kurt Stutz
2000–2004	Peter Furter
2005–2009	Dr. Dominik Strub
2010–2016	Rico Tonet
2017–	Roland Flury

### ZWEITER ZUNFTMEISTER

1920–1924	Wilh. von Felbert
1925–1932	Arnold Wälchli
1933–1944	Walter R. Ammann
1945–1947	Arnold Kamber
1948–1958	Hans Spaar
1959–1960	Dr. Rudolf Christen
1961–1966	Rudolf Schiffmann
1967–1973	Otto Eng
1974–1978	Walter Thommen

## STUBENSCHREIBER

1920–1924	Theo Saladin
1925–1930	Wilhelm Wenk
1931–1934	Heinrich Businger
1935–1942	Eduard Fischer
1943–1944	Arnold Kamber
1945–1947	Dr. Willy Strub
1948–1956	Fritz Hess
1957–1969	Many Schiffmann
1970–1974	Hugo Krebs
1975–1984	Hans Rudolf Kissling
1985–1992	Arthur Tabeling
1993–2007	Hans-Dieter Jäggi
2008–2009	Rico Tonet
2010–2014	Dr. Martin Wey
2015–	Beat Kiefer

## STUBENNAAR

1920–1932	Walter R. Ammann
1933–1934	Eduard Fischer
1935–1941	Hans Adam Flury
1942–1944	Otto Bohrer
1945–1947	Dr. Peter Mani
1948–1950	Hans Jäggi
1951–1952	Dr. Rudolf Christen
1953–1955	Max Aeschbach

1956	Hans Jäggi
1957–1962	Karl Müller
1963–1965	Dr. Rene Künzli
1966–1969	Robert Tièche
1970–1975	Hans Nünlist
1976–1982	Pius Grüniger
1983–1992	Hans Georg Frey
1993–2005	Dieter Trümpy
2006–	Daniel Frey

## SCHATZUNGSRÄTE

1920–1956	Dr. Hugo Meyer
1920–1946	Basil Linz
1920–1946	Adolf Vivell
1934–1946	Walter Belart sen.
1934–1944	Jules Strohm
1935–1955	Wilhelm Wenk
1936–1956	Arthur Kully
1945–1956	Ernst Marti
1947–1968	Dr. H. Mollet
1947–1961	Max Schibli
1947–1955	Dr. H. Herzog
1956–1975	Hans Adam Flury
1956–1957	Walter Nussbaum
1957–1976	Hans Jäggi
1957–1975	Hans Gertsch

1957–1961	Fritz Hess
1959–1965	Hans Spaar
1962–1978	Dr. Wilhelm Strub
1962–1964	Max Keller
1962–1963	Dr. Peter Mani
1964–1987	Karl Müller
1964–1972	Hans Moll
1967–1990	Adolf Stiefel
1968–2010	Alfred Wyser
1969–1986	Willy Kaiser
1973–1984	Many Schiffmann
1976–1990	Max Affolter
1976–1991	Hugo Krebs
1976–1990	Hans Käser
1977–1990	Paul Lambelin
1985–1990	Max Saner
1987–2006	Rene Künzli
1988–2004	Robert Hert
1989–2006	Dr. Bernhard Wyss
1991–2008	Robert Tièche
1991–2008	Eduard Vonrüti
1997–2012	Dr. Helmuth Strub
1991–2000	Gustav Zaugg
1992–2009	Karl Temperli
2008–2014	Walther Thommen
2001–2016	Ueli Loosli
1991–2005	Rudolf Kieni
2010–heute	Kurt Stutz
1998–heute	Arthur Kohler
2005–heute	Prof. Dr. Kurt Jäger
2009–heute	Arthur Tabeling
2015–heute	Stefan Nünlist

2016–heute	Robert Plüss
2019–heute	Gallus Bernhard
2019–heute	Hans-Dieter Jäggi

## DER ZEUGWART

Der «Zuegwarth», als Geselle immer auch den Verhandlungen des Zunfrats beiwohnend, hat die vornehme Aufgabe, das wertvolle Inventarium der Zunft zu hegen und zu pflegen und bei allen feierlichen Anlässen und Zunftbotten für die gezielte Decoratio zu sorgen.

1948–1951	Hans Moll
1952–1955	Adolf Stiefel
1956–1960	Robert Tièche
1961–1963	Rolf Wenk
1964–1965	Otto Eng
1966–1969	Robert Hert
1970–1974	Hans Urs Vögeli
1975–1979	H.U. Leuenberger
1980–1983	Ruedi Stöckli
1984–1987	Kurt Jäger
1988–1994	Peter Furter
1995–1998	Daniel Frey
1999–2004	Dr. Dominik Strub
2005–2012	Bernhard Wyss
2013–2016	Roland Flury
2017–	Philipp Schürch

## Zünfterverzeichnis (mit Eintrittsjahr)

Vorname	Name	Grad	Eintritt
---------	------	------	----------

### ALTZUNFTMEYSTER

Arthur	Kohler	Altzunftmeister	1981
Kurt	Jäger	Altzunftmeister	1984
Stefan	Nünlist	Altzunftmeister	2001

### ALTMESTER

Robert	Tièche	Altmeister	1954
Hans	Nünlist	Altmeister	1965
Pius	Grüniger	Altmeister	1969
Hans Urs	Vögeli	Altmeister	1969
Peter	Grogg	Altmeister	1970
Robert	Plüss	Altmeister	1971
Rudolf	Kieni	Altmeister	1972
Kurt	Stutz	Altmeister	1975
Bernhard	Gallus	Altmeister	1978
Arthur	Häfliger	Altmeister	1978
Jürg	Schmid	Altmeister	1978
Rudolf	Stöckli	Altmeister	1979
Mario	Gaffuri	Altmeister	1980
Philippe	Chalverat	Altmeister	1981
Urs	Ebner	Altmeister	1982
Hans-Dieter	Jäggi	Altmeister	1982
Arthur	Tabeling	Altmeister	1982
Peter	Furter	Altmeister	1987
Max	Hänggi	Altmeister	1987

Theo	Büttiker	Altmeister	1992
Hans	von Arx	Altmeister	1999
Markus	Diener	Altmeister	2005

## **MEYSTER**

Rolf	Temperli	Meyster	1987
Richard	Büttiker	Meyster	1990
Beat	Loosli	Meyster	1990
Daniel	Frey	Meyster	1991
Daniel	Blaser	Meyster	1992
Dieter	Trümpy	Meyster	1992
Stephan	Büttiker	Meyster	1994
Patrick	Chalverat	Meyster	1995
Marc	Thommen	Meyster	1995
Thomas	Frey	Meyster	1996
Christian	Nettelstroth	Meyster	1997
Dominik	Strub	Meyster	1997
Markus	Flückiger	Meyster	1998
Beat	Kiefer	Meyster	1998
Felix	Baumann	Meyster	1999
Andreas	Nogler	Meyster	2000
Michael	Strub	Meyster	2000
Ueli	Trautweiler	Meyster	2000
Patrick	Gribi	Meyster	2001
Christoph R.	Aerni	Meyster	2002
Martin	Wey	Meyster	2002
Alain	Bernheim	Meyster	2004
Rolf	Schmid	Meyster	2004
Rico	Tonet	Meyster	2004
Martin	Heim	Meyster	2005

Bernhard H.	Wyss	1. Zunftmeyster	2006
Eric	Grossman	Meyster	2008
Moritz	Segna	Meyster	2009
Christian	Andrik	Meyster	2010
Daniel	Probst	Meyster	2011
Philipp	Müller	Meyster	2012
Roland	Flury	Meyster	2012
Thomas	Maritz	Meyster	2012

## **GESELLEN**

Carlo	Blaser	Geselle	2013
Philipp	Schürch	Geselle	2013
Kevin	Brügger	Geselle	2013
Roger	Hodel	Geselle	2015
Christian	Dysli	Geselle	2016
Tim	Blaser	Geselle	2016
Roger	von Arx	Geselle	2017
Lukas	Dysli	Geselle	2018
Matthias	Borner	Geselle	2018
Florian	Rickenbacher	Geselle	2018
Pius	Zimmermann	Geselle	2018
Lukas	Trautweiler	Geselle	2019
Benedikt	Brun	Geselle	2019
Andreas	Vögtlin	Geselle	2019
Robin	Sutter	Geselle	2019

## VERSTORBENE ZÜNFTER

Vorname	Name	Verstorben
Karl	Meier	1926
Jules	Schwob	1928
Otto	Meister	1929
Wilhelm	von Felbert	1933
Walter	Frey	1933
Ernst	Daehler	1933
Maximilian	Keller	1934
Otto	Michel	1934
Heinrich	Heer	1934
Otto	Schiffmann	1934
Hans	Leuenberger	1935
Ernst	Allemann	1936
Bruno	von Büren	1938
Stanley	Russel	1938
Fritz	Wälchli	1939
Arthur	Frey	1940
Beda	Allemann	1940
Viktor	Häfeli	1940
Wilhelm	Schlappner	1941
Alfred	Schmidt	1941
Walter	Christen	1942
Emil	Dietrich	1942
Josef	Munzinger	1943
Hugo	Gisiger	1943
Carl	Spaar	1944
Carl	Steiner	1944
Hermann sen.	Aeschbach	1945
Fritz	Zuppinger	1946
Jean	Meier	1946

Vorname	Name	Verstorben
Georg	Wilhelm	1946
Arthur	Kuoch	1947
Stefan	Knapp	1949
Robert	Christen	1950
Heinrich	Businger	1952
Emil	Schenker	1952
Walter Richard	Ammann	1953
Max	Haller	1954
Max	Aeschbach	1955
Julius	Jeltsch	1955
Arnold	Kamber	1955
Otto	Ehrensperger	1956
Eugen	Wenk	1956
Werner	Senn	1956
Camille	Triponell	1956
Hans	Wiederkehr	1957
Hugo	Meyer	1958
Walter	Nussbaum	1958
Adolf	Vivell	1959
Jules	Strohm	1959
Wilhelm	Wenk	1959
Simon	Burch	1959
Arthur Simon	Kully	1960
Fridolin	Heer	1960
Alban	Müller	1960
Gotthilf	Hürlimann	1961
Albert	Santschi	1961
Adolf	Bolliger	1961
Emil	Hasler	1963

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Verstorben</b>
Ernst	Bloch	1963
Richard	Dietiker	1963
Peter	Mani	1963
Willy	Schnurrenberger	1964
Conrad	Frey	1964
Rudolf	Christen	1964
Arnold	Wälchli	1965
Maximilian	Keller	1965
Karl	Oehler	1965
Alfred	Steiner	1966
Hans	Spaar	1966
Hermann jun.	Aeschbach	1966
Walter	Belart sen.	1966
Eugen	Häner	1967
Walter	Kulli	1967
Traugott	Plüss	1967
Willy	Hofer	1967
Arnold	Hagmann	1970
Werner	Eng	1970
Ernst	Marti	1971
Hans	Huber	1971
Rudolf	Bloch	1971
Paul	Aerni	1972
Hans	Mollet	1972
Alfred	von Felbert	1973
Max	Schibli	1974
Albert	Bach	1974
Alfred	Affolter	1976
Ernst	Frey	1977

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Verstorben</b>
Werner	Dettwiler	1978
Fritz	Dorer	1978
Walter	Stürchler	1978
Willy	Strub	1979
Hans	Herzog	1979
Max	Frey	1979
Ernst	Brucker	1980
Max	Künzli	1980
Hans	Jäger	1980
Hans Adam	Flury	1980
Adolf	Moor	1980
Conrad	Munzinger	1982
Beat	Ebner	1982
Kurt	Meyer	1983
Oskar	Meier	1983
Arnold	Käser	1983
Oskar	von Arx	1985
Willy	Kaiser	1986
Kurt	Burg	1987
Rudolf	Schiffmann	1987
Hans	Jäggi	1988
Kurt	Kaeser	1988
Hans	Bloch	1990
Max	Saner	1990
Paul	Lambelin	1991
Max	Affolter	1991
Max	Schneeberger	1991
Fritz	Hess	1991
Willy	von Felbert	1991

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Verstorben</b>
Paul	Hürlimann	1993
Hansruedi	Hälg	1994
Walter jun.	Belart	1994
Xaver	Stöckli	1995
Hans	Derendinger	1996
Manfred	Schiffmann	1996
Hans	Moll	1997
Hans	Gertsch	1998
Adolf	Stiefel	1998
Robert	Gisi	1999
Karl	Müller	1999
Hans-Rudolf	Kissling	1999
Willy	Jeltsch	1999
Robert	Eger	1999
Gustav	Zaugg	2000
Hans	Lütolf	2000
Urs	Bloch	2000
Hans-Ulrich	Leuenberger	2000
Hans	Käser	2001
Max Roger	Schnetzer	2001
Rolf	Wenk	2001
Peter	Kappeler	2002
Fritz	Roth	2003
Hermann	Haller	2003
Walter	Jäggi	2003
Hugo	Krebs	2005
Alfred	Rötheli	2005
Bernhard	Wyss	2006
Ernst	Brügger	2009
Alfred	Wyser	2010
Rudolf	Rahm	2010

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Verstorben</b>
Karl	Temperli	2010
Oskar	Giger	2010
Arthur sen.	Häfliger	2011
Urs	Baumann	2013
Urs	Tscharland	2014
Otto	Eng	2015
Urs	Pflugler	2015
Eduard	Vonrüti	2015
Paul	Blatter	2015
Robert	Hert	2015
Ulrich	Loosli	2016
Walter	Thommen	2016
René	Künzli	2017
Hans-Georg	Frey	2017
Helmuth	Strub	2018
Eduard	Stricker	2018
Peter	Schibli	2018



## **IMPRESSUM**

### **Hilari-Zunft, Olten**

**Autor:** Peter R. Huber

**Co-Autor:** Rolf Schmid

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Zünfter, die an der Festschrift in irgend einer Form mitgewirkt haben, sei es mit Ideen, Texten oder Bildern.

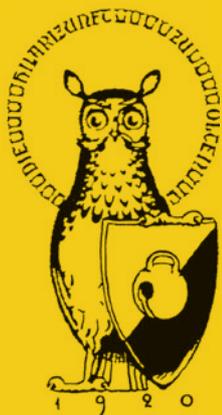
Ein besonderer Dank für ihre Beiträge gilt: Kurt Jäger, Hans-Dieter Jäggi, Beat Kiefer, Stefan Nünlist, Daniel Probst, Arthur Tabeling, Ueli Trautweiler und Bernhard Wyss.

### **Gestaltung Titelbild:**

Christoph R. Aerni und Martin Heim

**Printed in Switzerland**





**HILARI-ZUNFT ZU OLTEN**

4600 Olten

[www.hilarizunft.ch](http://www.hilarizunft.ch)